DEC 30 '74
MENN. HIST.
LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

97. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 18. und 25. Dezember 1974 | Nummer 51/52

Das Weihnachtslicht

So hell erstrahlt das Weihnachtslicht
im Dunkel unsrer Zeit.
Wie Morgenglanz hervor es bricht
und füllt das Herz mit Zuversicht,
mit Trost der Ewigkeit.

Löscht niemand jene Liebe aus,
die uns das Heil gebracht,
die uns nach hartem Kampf und Strauß
erschloß des Vaters Herz und Haus,
ward Licht in unsrer Nacht.

Und nie verstummt der sel'ge Klang,
der uns sagt Rettung zu.
Wird uns auch oft auf Erden bang,
den ganzen weiten Weg entlang,
in Jesus Christ ist Ruh.

So treten wir zur Krippe hin
voll Lob und Dank, Herr Christ.
Lenk ganz zu Dir des Herzens Sinn,
denn nur Dich haben, ist gewinn,
der Du uns alles bist.

Käte Walter

* * *

Jesu Geburtsfest

„Und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns" (Matth. 1, 23).

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen", das war das erste Weihnachtslied. So sangen die himmlischen Chöre. Sie freuten sich der Ereignisse, die auf Erden geschehen waren. Der eingeborene Sohn Gottes, unser Herr Jesu, hatte sich in den Staub dieser Erde gehüllt. Das Wort war Fleisch, war Menschensohn geworden, hatte aber seine himmlische Liebe, Gnade, Vergebung, das ganze Himmelreich für die gefallene, sündige Menschheit mitgebracht. In Bethlehem, in der Krippe, in Windeln eingewickelt lag Gottmituns, Jesus. Gott war Menschensohn geworden, damit der reuevolle Mensch Gottessohn werden konnte. Was für Wunder! Die Hirten freuten sich über das Kindlein, die Weisen, Simeon, Hanna. Unzählbare sind nach ihnen zu dem Mann der Schmerzen gekommen. Sie weinten zuerst, sie lächelten unter Tränen, als ihnen die Schuld vergeben wurde. Sie sammeln sich in unzählbaren Scharen im Himmel vor dem Thron Gottes und des Lammes. Ihre Herzen sind des Dankes und des Lobens voll und stimmen mit großer Freude in das große Hallelujah ein. Wie das schallt! Heil sei dem, der für uns in Bethlehem geboren, auf Golgatha gestorben ist! Laßt auch uns sein Lob an diesem Weihnachtsfeste mit Wort und Lied freudig erhöhen und recht frohe Weihnachten feiern!

J.B.W.

Ein dreibeiniger Hund

Am vergangenen Sonntag sprach Pastor Mbudi über Apostelgeschichte 3: Der lahme Bettler saß am Tempeltor, um Almosen bettelnd — eine seinen afrikanischen Zuhörern allzubekannte Szene. Petrus hatte kein Geld, versprach aber etwas weit besseres: Heilung für den Krüppel. Petrus und Johannes standen nicht untätig dabei; dieses war eine Aufgabe von Gott, es galt zu handeln. Die Versammlung wurde gefragt: „Was machen wir, wenn Gott uns eine Aufgabe gibt, wenn er uns zugleich die Kraft und Fähigkeit gibt, diese Aufgabe zu erfüllen?"

Nun gab Pastor Mbudi seinen Zuhörern ein Rätsel auf: Am Morgen geht der Hund auf vier Beinen, mittags sieht man ihn auf zwei Beinen, abends hinkt er auf dreien. Eine dramatische Pause. Dann fuhr der Pastor fort: „Du Menschenkind, Du bist der Hund. Am Anfang Deines Lebens kriechst Du auf allen vieren, zu schwach, um Dich selbst zu erheben. Am Höhepunkt Deines Lebens, wenn Du jung und stark bist, gehst Du auf zwei Beinen. Es kommt der Lebensabend, wo Du mühselig, auf einen Stock gestützt, umherhinkst." „Wann ist nun die beste Zeit, Deine Arbeit für Gott zu verrichten?" wurden die Zuhörer weiter gefragt, „morgens, mittags oder abends?" Alle stimmten überein, daß der starke junge Mann auf zwei Beinen wohl am meisten beschicken würde.

Der Schluß lautete: „Wollen wir es so machen, wie Petrus und Johannes. Laßt uns wirken und arbeiten, solange der Herr uns die Kraft dazu verleiht, ehe es dämmert und wir hilflos am Stock hinken."

Elfrieda Schroeder, Kikwit, Zaire

Aus dem Inhalt

Keinen Raum	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Weihnachten und Singen	S. 3	Das Verlorene wiedergefunden	S. 8
Nachrichten	S. 4	Ein Mann fält vom Himmel	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Multikulturalismus	S. 13
Freizeit für ältere Leute	S. 6	Ein Weihnachtserlebnis	S. 14
MCC-Nachrichten	S. 7	Wenn ihr sehen werdet	S. 15

Plant einfacher zu leben

Es gibt Dinge, die sowohl Gott, wie auch Menschen wohlgefällig sind. Eines habe ich unlängst entdeckt. Es ist ein einfacher Lebensstil. Einfach zu leben stimmt mit den Richtlinien göttlicher Haushalterschaft und den Bemühungen der Menschen überein, die Umwelt unverschmutzt zu erhalten.

Hier sind drei Vorschläge für ein einfacheres Leben:

1. VERBRAUCHE DINGE VOLLSTÄNDIGER. Unlängst kam ich zu der Überzeugung, daß Christen mehr Waren aus zweiter Hand kaufen sollten, um diese Ermahnung zu befolgen. Es wird nicht nur sündhafte Zerstörung gebrauchsfähiger Gegenstände verhüten, sondern es wird auch Geld sparen.
2. KOMME MIT WENIGER AUS. Gebrauche ein Papierhandtuch statt zwei, mache weniger Fahrten zum Laden usw. Wir sind diese Einstellung nicht gewohnt, denn bisher wurden wir durch alle Reklamen genötigt, mehr, mehr, mehr zu verbrauchen. Etwas Planung wird erforderlich sein, um dieses in unser System aufzunehmen.
3. Plane das, was Du durch einfaches Leben ersparst, mit bedürftigen Leuten zu teilen. Ich habe immer empfunden, daß Christen so viel als ehrlich möglich ist, erwerben sollten; mit so wenig wie möglich für den Lebensunterhalt auskommen sollten; und den Rest weggeben sollten. Es gibt unter uns Leute, die dieses schon tun, und wir sollten ihrem Beispiel folgen.

Es gibt Wege, wie man prüfen kann, ob man einfach lebt. Augensichtlich unter dem Stand seines Einkommens zu leben, wie es an dem Haus, dem Auto, den Kleidern und an dem Urlaubsaufenthalt in Erscheinung tritt, ist ein Test. Aktiv zu konservieren und die Verschwendung unserer natürlichen Mittel zu vermeiden, ist ein anderer.

Das Neue Jahr liegt vor uns. Dieses ist gewöhnlich die Zeit, wenn wir unseren Lebensstil im verflossenen Jahr revidieren und Pläne für das kommende Jahr machen. Die Pläne für Weihnachten des kommenden Jahres sollten einen einfacheren Lebensstil enthalten, damit wir sowohl Gott, wie auch Menschen wohlgefälliger sind!

VERNON R. WIEBE
Generalsekretär der Missionsbehörde
Hillsboro, Kansas, USA

Keinen Raum

„Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge" (Luk. 2, 7).

In manchem Krippenspiel der Weihnachtszeit wird die Suche nach einem Raum für die ihrer schweren Stunde entgegengehende Maria dramatisch dargestellt. Alle Zimmer in der Davidsstadt Bethlehem waren lange vorher schon von den führenden und reicheren Gliedern der Nachkommenschaft Davids reserviert und belegt worden. Der arme Zimmermann Joseph aus dem kleinen Nazareth in Galiläa mußte mit einer Ecke im Viehstall vorlieb nehmen. Als dann der große Augenblick der Menschwerdung Gottes gekommen war, da fand Gottes Sohn in einer leerstehenden Krippe sein erstes Lager.

Das eignet sich sehr zur dramatischen Darstellung, und oft kann man finden, daß die Dichter der Aufführungen die Bewohner Bethlehems als hartherzig und gefühllos hinstellen. Wie konnten sie es nur zulassen, daß eine hochschwangere Frau auf einer Strohschütte in einer Ecke des nachtdunklen Stalles ihr Kind zur Welt bringen mußte? Sind wir dazu berechtigt, die Leute, die damals in Bethlehem wohnten, zu verurteilen? Hätten wir anders gehandelt? Handeln wir eigentlich heute anders?

Der Sohn des ewigen Gottes kam in die Welt, um immer aufs neue in den Herzen der Menschen geboren zu werden. Das nennen wir dann eine Wiedergeburt. Wie viele Menschen haben in ihrem Herzen wirklich Raum für den Heiland der Welt gemacht? Haben wir anders gehandelt als die Leute in Bethlehem?

Ein oft gebrauchtes Tischgebet lautet: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was Du uns bescheret hast!" In diesem Gebet ist eigentlich ein Widerspruch enthalten. Wenn der Herr Jesus uns die Mahlzeit bescheret hat, dann ist er wohl der Gastgeber, nicht der Gast. Wenn der Herr Jesus in unser Herz einkehrt, will er nicht ein Gast in demselben sein, sondern er will der Herr unsres Herzens und unseres Lebens sein. Er bettelt nicht um ein Eckchen, wo er geduldet wird, sondern er verlangt das ganze Herz, das er zu seiner beständigen Wohnung einrichten will.

Wenn er der Herr unseres Herzens und unseres Lebens ist, dann gibt es in unserem Herzen keine Kammern, die wir verschlossen halten, damit er da nicht hineinsehen kann. Dann gibt es auch keine Lebensbereiche, in denen er nicht zu befehlen hat. „Jesus Christus herrscht als König! Alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß."

Jesus muß Raum in unserem persönlichen Leben haben. „Das sei alle meine Tage meine Sorge, meine Frage, ob der Herr in mir regiert!" Immer wieder hören wir es, besonders von jüngeren Leuten: „Das ist mein Leben und ich bestimme darüber, wie ich es leben will, und was ich damit mache, da hat mir keiner etwas zu sagen." Sie wissen gar nicht, wie sehr sie sich darin irren. Erst einmal ist es nicht ihr Leben, denn sie haben es von Gott und durch ihre Eltern empfangen. Was sie mit diesem Leben anfangen, hat auch auf andere Menschen seine Auswirkung. Darum müssen sie auf dieselben Rücksicht nehmen. Sogar die Gesetze des Landes geben dem Einzelnen nur die Freiheit, das zu tun, was dem Nebenmenschen nicht zum Schaden gereicht. Weil alles Leben aus Gott kommt, sind wir Gott für unser Leben verantwortlich, ob wir wollen oder nicht.

Jesus muß Raum in unserem Familienleben haben. Nur wenn er die Familie motiviert, kann sie in Liebe und Harmonie zusammenleben. Ohne ihn ist jedes Familienglied nur auf sich selbst bedacht und sucht nicht das Wohl des andern. Wo Jesus in der Familie Raum hat, da kommt einer dem andern in Liebe und Hochachtung zuvor. Man kann es gleich merken, welcher Geist in solcher Familie weht.

Jesus muß vor allem Raum in dem Leben der christlichen Gemeinde haben. Die Gemeinde ist der Leib Jesu Christi hier auf Erden, dessen Haupt er selbst ist. Darum ist es ganz undenkbar, daß er in der Gemeinde nicht den ihm gebührenden Raum erhält. Wie traurig ist es doch, wenn es manchmal schwer ist, ihn im Leben einer Gemeinde zu verspüren. Wenn er wirklich der Herr der Gemeinde ist, dann sollte in derselben kein Raum für Machtkämpfe sein. Als ich einst den Ausdruck „Der ‚läuft' die Gemeinde" (He runs the church) hörte, da wurde ich bis ins Innerste meines Herzens betrübt. Wenn irgend jemand eine Gemeinde „läuft", dann ist der Herr Jesus nicht mehr Herr der Gemeinde, dann hat er keinen Raum mehr in derselben!

Jesus muß auch Herr unserer Konferenzen sein. Wenn wir uns als Gemeinden verbinden, um gemeinsam besser das Werk des Herrn betreiben zu können, dann müssen selbstsüchtige Ziele, die gewisse Leiter haben mögen, nicht geduldet werden, denn die Reichsgottesarbeit kann nicht dazu dienen, einzelne Menschen zu verherrlichen, sondern nur dazu, um den Namen des Herrn zu verherrlichen und ihm allein zu dienen.

Maria und Joseph hatten mit ihrem Kind sonst keinen Raum in der Herberge. Hat der Herr Jesus bei Dir Raum gefunden? Hast Du ihm Herz und Haus geöffnet, ohne Vorbehalte und Beschränkungen? Dann wird er einkehren und mit Dir sein Mahl halten!

Erich L. Ratzlaff

Wiederholt sich die Geschichte?

Im Oktober ist die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik Deutschland auf 672 000 gestiegen, die höchste seit sechseinhalb Jahren. In kürzlichen Untersuchungen kamen führende Wirtschaftsinstitute zu dem Schluß, diese Ziffer könne sich zum Jahresende auf eine Million erhöhen. Diese Zahl ist freilich von der Regierung und der Bundesanstalt für Arbeit bereits differenziert worden. Sensationelle Bankenzusammenbrüche und zunehmende Konkursanmeldungen haben dazu beigetragen, Beunruhigung und gar Zweifel an der wirtschaftlichen Zukunft auszulösen.

Es fehlt nicht an Stimmen, die diese Situation mit der Lage in den letzten Jahren der Weimarer Republik zu vergleichen suchen. Solche Propheten des Unheils sind Verfechter der These, daß die Geschichte sich wiederhole. Aber ihre Theorie, auf die Bundesrepublik Deutschland angewandt, stimmt nicht.

Im Jahre 1931 war die deutsche Wirtschaft bereits schwer angeschlagen, im Jahre 1974 wird sie von ausländischen Beobachtern als beispielhaft stabil angesehen: eine zwei-Milliarden-Hilfe an Italien ist offensichtlich kein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche. Das Deutschland von Weimar litt unter der Last der Reparationszahlungen an die Sieger des Ersten Weltkrieges. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich nicht zuletzt dank des weitsichtigen Marshall-Plans aus der Zerstörung des Zweiten Weltkrieges zu einer der stärksten Wirtschaftsmächte der Welt herausgearbeitet; in der Bundesbank liegen 32 Milliarden Dollar Reserven! Daß sich die Weltwirtschaftskrise auch in der Bundesrepublik Deutschland zwangsläufig bemerkbar macht und die Regierung zweifellos vor ernste Probleme stellt, ist jedoch kein Grund für hastige Prognosen, die nichts zur Lösung dieser Probleme beitragen, aber geeignet sind, eine Panikstimmung hervorzurufen.

Die westdeutsche Inflationsrate, die mit 7,1 Prozent die niedrigste der großen Industrieländer darstellt, dürfte sich voraussichtlich im neuen Jahre nicht steigern, möglicherweise sich sogar verringern. Deshalb kann und wird sich die Bundesregierung umso intensiver mit der Frage der wachsenden Arbeitslosenziffer beschäftigen. Ansätze zu einer möglichen Erleichterung, wenn auch nicht vorhanden: verringerte Zinssätze und Steuererleichterungen, die der Ankurbelung von unter der Krise leidenden Wirtschaftszweigen dienen, dürften auch dem unbeschäftigten Bürger zugute kommen, der am meisten unter der Teuerung leidet. Ihm zu helfen ist die dringlichste Aufgabe der Bundesregierung. Sie kann nur erfüllt werden durch sachliche Zusammenarbeit aller Kreise, nicht durch Veräng-

Froehliche Weihnacht
und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen

Die Schriftleitung The Christian Press

Die Publikationsbehörde

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
2nd class mail registration number 1107

Weihnachten und Singen

November 1974. Nur noch einige Wochen, und dann feiern wir wieder das frohe Weihnachtsfest. Es ist interessant, wenn man einen Vergleich dieses Namens in den verschiedenen Sprachen anstellt. Wir können Raummangels halber nicht zu weit auf dieses Gebiet eingehen. Doch hierzulande nennt man dieses Fest Christmas, welches auch eine gute Benennung dieses Tages ist. Auf Russisch nennt man den Tag „die Geburt Christi" — auch gut und in Deutsch — „Weihnachten", auf die Nacht andeutend, da Gott seinen Sohn für uns gab, ihn für einen besonderen Zweck weihte oder widmete.

Da singen wir gerne. Es kommen so viele schöne Lieder aus den Tagen der Kindheit in Erinnerung.

Morgen, Kinder, wird's was geben,
morgen werden wir uns freu'n. Welche Wonne, welches Leben wird's in unserm Hause sein. Einmal werden wir noch wach, heissa, dann ist's Weihnachtstag! Oder
Mütterchen, wie lang noch währet's,
bis es endlich heißt Herein?
Wüßt' ich doch, was mir bescheret
wird's vom Weihnachtskinde sein?
Mütterchen, laß dich erbitten,
sag', was bringt der Weihnachtsmann;
kommt ein Ritter angeritten,
gibt es süßen Marzipan?

Und in den Gemeinden singt man und auch in den Heimen: Ehre sei Gott in der Höhe, von Dmitri Bortnianski — die große Doxologie — mit Musikbegleitung, daß es dem Zuhörer so wichtig wird, daß man Gott und seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus verherrlichen soll. Das ist die Hauptsache bei einer jeglichen christlichen Feier. Mein Schwiegervater Bernhard J. Peters aus Schönfeld in Rußland erzählte gerne eine Geschichte, die von Philipp Melanchthon herrühren soll.

„In einem Kloster feierten die Mönche gerne immer Weihnachten und machten allerlei Veranstaltungen für das Fest. Sie waren aber keine guten Sänger, und wenn sie sangen, verscheuchten sie mit ihrem Gesang die Vögel, die sich in der Umgebung befanden, die Hasen und andere Tiere liefen eiligst fort, weil der Gesang so unangenehm anzuhören war. Doch jedes Jahr nach dem Weihnachtsfest kam ein Engel hernieder und bedankte sich bei den Mönchen für die schöne Weihnachtsfeier, von der man auch im Himmel Notiz genommen hatte."

„Eines Tages kam in dieses Kloster ein junger Mann, der sich auch an dem Gottesdienste der Mönche beteiligte. Dieselben vernahmen nun nur zu gut, wie schön dieser Jüngling singen konnte. Daher baten sie ihn, ja doch zu ihrem Weihnachtsfest auch zu erscheinen, welches der junge Mann dann auch tat."

„Er hatte so eine liebliche Stimme, die Vögel flogen dieses Mal nicht fort, die Hasen und andere Tiere kamen näher zum Kloster, um ja dem schönen Gesang des Jünglings zu lauschen.

Alle waren sehr froh und begeistert von dem schönen Weihnachtsfeste, das sie gefeiert hatten. Nur der Engel blieb jetzt längere Zeit aus, und als er endlich doch das Kloster besuchte, fragte er die Mönche, ob sie dieses Jahr nicht Weihnachten gefeiert hätten, weil man droben im Himmel nichts von einer Weihnachtsfeier im Kloster vernommen hätte."

„Da erzählten die Mönche ganz begeistert dem Engel, wie schön der Jüngling gesungen habe und wie sie den Jüngling so reichlich für den schönen Gesang besoldet hatten."

Nun kam die Antwort, und die Lehre aus der Geschichte: „Der Jüngling hat wohl mit seiner schönen Stimme gesungen, aber sein Herz war fern von Gott, sonst hätten wir auch im Himmel etwas von Eurem Weihnachtsfest vernommen. Deshalb fahrt nur fort, selber zu singen, und wenn auch die Tiere weglaufen und die Vögel fortfliegen, aber ihr singt von Herzen, wenn auch die Stimme nicht so musikalisch schön klingt."

Ob ich nach all den vielen Jahren diese Geschichte noch richtig erfaßt habe, weiß ich leider nicht und vielleicht kann jemand von den Lesern etwas daran korrigieren. Doch die Lehre ist und bleibt uns allen klar, welches wohl auch Phil. Melanchthon unterstreichen wollte.

Darum laßt uns immer und auch besonders zu Weihnachten zur Ehre Gottes und zur Erbauung müder Erdenpilger singen. In Psalm 100 heißt es: „Singet dem Herrn mit Freuden!" Jemand sagte mir: „Ich kann nicht singen, ich habe keine Stimme." Du sollst dennoch mit Deiner Stimme Gott loben. Da gefällt mir die englische Übersetzung, wo es heißt: "Make a joyful noise unto the Lord." Und die Elberfelder Bibel sagt: „Jauchzet Jehovah, ganze Erde!" Du sollst einen Ton der Freude und des Dankes von Dir geben, ob Du eine musikalische Stimme hast oder nicht. Make a joyful noise, mache ein Geräusch oder einen Lärm der Freude Gott gegenüber. Laß Deine Freude lautbar werden.

stigung und Hinweise auf die Krisen der Vergangenheit. Die Geschichte wiederholt sich nur, wenn wir nicht gewillt sind, ihre Lehren zu erkennen.

Wilhelm Meister

Aus „Deutschland-Nachrichten".

Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!

Gesegnete und frohe Weihnachten

wünschen wir den vielen Hörern, Betern und treuen Einsendern von Gaben für

Gospel Light Hour (English)
Words for Women (English)
Licht des Evangeliums (Deutsch)
Familienandacht (Deutsch)
Светлый Луч Евангелия (Russisch)
Licht vom Evangelium (Plattdeutsch)
Radio- und T.V.-Kurzprogramme (Französisch)
T.V.-Programm für Kinder (Englisch)
Wöchentliches T.V.-Programm "Dimensions in Living"

The Gospel Light Hour

Box 2, Station F, Winnipeg, Man. R3L 2A5
Tel.: 667-9576

Ihre Unterstützung durch Fürbitte für diese Radiomission und die Seelsorge, die damit verbunden ist, wird den Segen der Arbeit gewährleisten.

Wir werden dieses Jahr unmöglich allen zu Weihnachten eine Karte schicken können. Daher möchten wir auf diese Weise allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr wünschen. Wir freuen uns sehr dazu, daß wir durch so viele Briefe erfahren, daß mein Buch gute Aufnahme und Absatz gefunden hat. Am 20. Oktober, in der Abendversammlung, hielt ich dieses Buch in der Nähe der Kanzel und unser Prediger sprach das Weihegebet darüber. Gott befohlen!

G. P. Schroeder

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünschen allen ihren Kunden
William Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
608 Somerset Place, 294 Portage
Winnipeg 1, Man., Tel. 942-7247

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein
herzliches Dankeschoen
für das Vorrecht, daß wir Ihnen in diesem Jahre dienen durften.
Wir wuenschen Ihnen allen
fröhliche Weihnachten
und ein gesegnetes Neues Jahr
DAVID E. REDEKOP
Eigentümer
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 PORTAGE Ave. — WINNIPEG R3G 0R3 — Phone 775-4481
Kanadas größter Händler deutscher religiöser Schallplatten

Friede!

Liebe Radiofreunde!

„Weihnacht" — ein trautes Wort! Für viele bringt diese Zeit liebe Erinnerungen zurück aus ferner Kindheit, vielleicht aus fernen Landen und Ortschaften: Kerzenschimmer, Tannen- und Apfelduft, ein Zauber, der sich über alles legte und die Kinder gefangen hielt, wer kann es in Worte fassen.

Und dann die herrlichen Lieder, die einmalig und doch jedes Mal tiefe Spuren in Kinderherzen zurückließen, unvergeßlich: „Alle Tage wieder", „Ihr Kinderlein kommet" und das unübertreffliche Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht."

„Weihnacht" heute! Die Wirklichkeit des Lebens hat manch einen schon hart angefaßt, und nicht jede Weihnacht war Zauber und Schimmer. Gerade deshalb will die Weihnacht uns heute besonders „wirklich" und „eigen" sein, denn der Heiland will uns gerade in der Lage, in der wir uns befinden, Freude und inneren Frieden bringen.

„Weihnacht", eine Nacht, in der sich Gott uns weiht für Zeit und Ewigkeit. Diese frohe Kunde soll „allem Volke widerfahren", und Du und ich, wir dürfen teilhaben an dieser herrlichen Aufgabe. Wir wollen auch diese Weihnacht die herrliche Botschaft ausstrahlen. „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!"

Wir wünschen Ihnen eine recht frohe Weihnacht und ein gesegnetes Jahr 1975!

Ihr Gospel Light Hour Staff,
Waldo Neufeld, Direktor.

Herzlichen Segenswunsch
zum Weihnachtsfest
und zu Neujahr
wünscht Ihnen
NORTH KILDONAN MOTORS AND AUTOBODY
H. Kroeger
1372 Henderson Hwy, Winnipeg 16
Ph. 338-1551 Ph. 334-6156

Nachrichten

Marvin Hein, Pastor der Hillsboro-MB-Gemeinde, bei der Niederlegung einer Kapsel mit Dokumenten über den gegenwärtigen Stand von Hillsboro in einem Betonbehälter, der an dem Kircheneingang vergraben wurden. Nach hundert Jahren soll die Kapsel wieder ausgegraben werden.

— Winnipeg wird in der Zeit vom 26. Dezember 1974 bis 5. Januar 1975 der Schauplatz eines internationalen Hockey-Turniers sein zwischen den Jugendmannschaften von Rußland, der Tschechoslowakei, Schweden, Finnland, den USA und Kanada. Dieses "C.C.M. World Junior Hockey Turnament" umfaßt 15 Spiele, die unter den sechs Mannschaften ausgetragen werden. Ein genaues Programm dieser Spiele bringen wir an einer anderen Stelle im Anzeigenteil dieser Ausgabe. Die Wahl von Winnipeg für dieses internationalen Turnier bildet einen würdigen Abschluß der Jahrhundertfeier der Stadt.

Tauffest in Swift Current. Das Bild wurde aus versehen bei dem Artikel „Ein wichtiger Tag" auf Seite 9 vom 4. Dezember nicht gebracht. Auf dem Bilde (v.l.n.r.) hinten: Cynthia Funk, Frau Elizabeth Neufeld, Frau Mary Dueck, Kerry Braun, Kevin Benedick, Joyce Wall, Pastor Peter Nikkel. Vorne: Cindy Penner, Janet Martens, Karen Bergen, Reg Schellenberg, Steve Bergen, Gerald Friesen.

— Die Regierung der Provinz Manitoba führt mit dem 1. Januar 1975 eine Medizinversicherung ein, die unter dem Namen "Universal Pharmacare Program" anläuft. Dieses Programm soll die Bewohner Manitobas vor ungewöhnlichen Härten schützen, wenn sie erkranken und nicht in der Lage sind, Medizin zu bezahlen. Der Plan sieht eine Rückzahlung der Kosten von Medizin in Höhe von 80% vor, wenn die Kosten $50 in einem Jahr übersteigen.

— Aus Coaldale teilt uns unser Korrespondent, Br. B. Dick, mit, daß Prediger Peter P. Doerksen nach einem längeren Krankenlager am 3. Dezember 1974 von seinem Leiden erlöst wurde. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung fand am Freitag, dem 6. Dezember 1974 von der Coaldale-MB-Kirche aus statt. Nachruf folgt.

Die Grantham-Mennoniten-Brüdergemeinde in St. Catharines, Ont., feierte am 3. November 1974 ein Tauffest. 13 Jugendliche wurden von Prediger Aaron Schmidt getauft. Erste Reihe (v.l.n.r.): Murray Peters, Betty Jane Durksen, Esther Abrahams, Joanne Heidebrecht, John Schmor; mittlere Reihe: Gisela Wieler, Kathy Dyck, Jocelyn Dyck, Janice Krause; hinten: Prediger Peter J. Dyck, Rita Penner, Linda Enns, Nancy Block, Kathy Penner und Prediger Aaron Schmidt.

— Br. Jacob Martens, Niverville, ist am Dienstag, dem 26. November 1974, im Hospital in Steinbach, Man., im hohen Alter von 94 Jahren verstorben. Die Beerdigung fand am Freitag, dem 29. November 1974, von der Niverville-MB-Kirche aus statt.

— Die Jahrhundertfeier der Stadt Winnipeg kommt am Dienstag, dem 31. Dezember, abends mit einem Feuerwerk zum Abschluß, das auf mehreren Stellen gleichzeitig abgebrannt werden soll.

— Am Sonntag, dem 8. Dezember, berichtete Missionarin Elsie Peters, die unter den Zulu-Stämmen in Südafrika wirkt, in der Arnold-MB-Kirche, B.C., über ihre Arbeit.

— Im Columbia Bible Camp, Cultus Lake, B.C., findet in der Zeit vom 10. bis 12. Januar 1975 eine Freizeit für Erwachsene statt. Zu dieser Winterfreizeit sind alle recht herzlich eingeladen.

— Die Yarrow-MB-Gemeinde hatte vom 24. bis 28. November Prediger David Ewert als Gastredner, der lehrreiche Vorträge über Römer, Kapitel 4 und 8, dann über die Kapitel 9, 10, 12, 13 und 14 aus dem 1. Korintherbrief hielt. Die Vorträge erweiterten das Verständnis und die Erkenntnis, und die Gemeinde war sehr dankbar dafür.

Tauffest in einer spanischen MB-Gemeinde in einem Vorort von Asuncion. Prediger John Wall, früher Fort-Garry-MBG, Winnipeg, ist als Gast zu der Feier eingeladen. Während der Taufhandlung werden Lieder gesungen.

Russische Gospel Light Hour

Teure Freunde der russischen Radiomission!

Wir stehen bereits im letzten Monat des Jahres 1974. Es war ein reichgesegnetes Jahr auch für die russische Radiomission. Das Evangelium durfte nach wie vor über die großen Radiosender hinübergestrahlt werden. Es war mein Vorrecht während des verflossenen Sommers in Europa viele unserer lieben Radiohörer zu treffen. Besonders wertvoll war mir auch der Besuch des Radiosenders Monte Carlo. Es ist doch ganz wunderbar, was Gott in seiner Gnade und Weisheit getan hat und noch tut. Man wird überwältigt von der Tatsache, daß unsre Stimmen, durch so einen mächtigen Sender verstärkt, hinüberdringen in das Land der Finsternis. Vielleicht könnten wir das Adventswort Jesajas auf Rußland anwenden, wenn er schreibt: „Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir" (Jes. 60, 1—2). Licht dem Osten! soll unsere Losung sein. Immer wieder hören wir, daß besonders viele Jugendliche sich heute in Rußland dem Herrn zuwenden. Möge noch vielen die Herrlichkeit des Herrn in diesem Lande der Finsternis aufgehen!

Es war mein Wunsch, unsere lieben Missionsfreunde noch vor Weihnachten grüßen zu dürfen. Ihr sollt wissen, wir sind noch da. Mit erneutem Mut habe ich die Radioarbeit nach meiner Europareise wieder aufgenommen. Es gilt alle Kraft und Mittel dranzusetzen, um das Werk unsers großen Gottes zu vollführen. Wenn der letzte Heide eingegangen sein wird, wird der Herr der Ernte kommen und den treuen Knechten und Mägden den Lohn austeilen. Laßt uns wirken, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht für einen jeden von uns, da niemand wirken kann. „Gottes Wort ruft heut', nimm was Jesus beut; o wer sagt's, wie kostbar ist die Gnadenzeit!"

Kurz ein Brief in bezug auf einen Radiohörer, für den die Nacht, da niemand wirken kann, bereits gekommen ist, der aber die Gnadenzeit noch ausgenützt hat, um seine Seele in Sicherheit zu bringen. Ich hatte in Burngar, Krim, einen Onkel Peter B. Wiens. Sein Sohn Gerhard P. Wiens hatte fünf Kinder, vier Töchter und einen Sohn Heinrich. Um den Heinrich geht es in diesem Briefe. Er war ein alleinstehender junger Mann von 50 Jahren und wohnte zuletzt mit seiner Schwester zusammen. Hier nun der Brief:

Die Ferienbibelschule wird gut aufgenommen in dem Städtchen, in dem das Team der Vorstoßevangelisation einen Feldzug durchgeführt hat.

„Da wir uns bei Heinrich zu Gast befinden, hat er mich gebeten, daß ich Ihnen einen Brief schreiben möchte. Sind, Gott sei Dank, noch alle auf den Füßen, außer Heinrich, wenn auch nicht so gesund, wie wir es gerne haben möchten. Aber Gott sei Dank, wir können unsrer Arbeit nachgehen.

Heinrich ist heute, den 25. August 1974, heimgegangen. Am 15. August wurde er operiert, aber die Operation zeigte, daß die Leber schon ganz verfressen war. Heute, am 25. August, ist er morgens abgereist. Er hat sehr viel durchgemacht. Eine von uns drei Schwestern durfte immer an seinem Krankenbette sein. Er bestellte noch bei mir, daß ich Ihnen melden sollte, daß er sich noch vor der Operation bekehrt habe. (Aus einem früheren Brief erfuhren wir, daß er des Nachts aufstand, um unser russisches Programm zu hören.) Ehe er sich auf den Operationstisch gelegt habe, sei er noch in das Waschzimmer gegangen, und dort hat er seine Sündenlast abgelegt. Er hat gerufen, daß der Herr ihm, dem Sünder, doch gnädig sein möchte. Auch im Krankenzimmer hat er noch laut gebetet. (Das ist in einem atheistischen Krankenhaus keine kleine Sache. Eins.) Er hatte auch ein großes Verlangen heimzugehen. Er freute sich auch, daß wir bei ihm sein konnten, aber er konnte es beinahe nicht abwarten, bis seine Stunde schlug. Trotz all seiner Schmerzen merkten wir, daß er noch Lieder sang, wenn auch fast ohne Stimme. Einen herzlichen Gruß von Tina, Anni und Lena."

Soweit der Brief. Es ist ermutigend, daß wir diesem lieben Erdenpilger durch unser Programm noch eine helfende Retterhand darreichen durften. Wir wollen es uns aufs neue sagen, daß wir alle Mitarbeiter sind in diesem wichtigen Dienst der Seelenrettung. Das ganze Programm wird von den Gebeten der Gotteskinder getragen, wie auch von ihren Gaben. Wir wollen einander aufmuntern zu noch treuerem Gebet und Geben für die Mission.

Wer eine Gabe beisteuern möchte, der schreibe an:

D. B. Wiens
445 E 36th Ave.
Vancouver, B.C. V5W 1C7

oder an:

The Gospel Light Hour
Box 2, Station F
Winnipeg, Manitoba R2L 2A5

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünschen Eure Missionsgeschwister

David und Gertrude Wiens.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Gedenkfeier der Auswanderung aus Rußland!

(In der Scott-St.-MBG., St. Catharines, Ontario)

Sonnabend, den 23. November 1974, 7 Uhr abends, versammelten sich viele zu einem Dankfest im Kellerraum der Kirche, und man nahm an den Tischen Platz weil dieses Dankfest mit einem Mahl verbunden war. Es waren auch viele Jugendliche gekommen, was sehr erfreulich war. Man sagt, daß im Süden (Paraguay) jedes Jahr den 25. November solch ein Fest gefeiert wird mit einem Gottesdienst, wo an diesem Tage alle Schulen, Geschäfte und alle anderen Zweige der Kolonie geschlossen werden. Auch dieses Fest wurde hier auf Anregung derer, die aus Paraguay und Brasilien in Kanada eingewandert sind, veranstaltet. Prediger Peter Janzen hatte die Leitung. Er hieß die Gäste herzlich willkommen, las 2. Mos. 13, 14 und 16, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn, der auch uns mit mächtiger Hand aus Rußland geführt hat. Dann sang die Versammlung einen Vers vom Liede: „Nun danket alle Gott".

Br. David Klassen las Ps. 66, 8—20 und Ps. 95, 1—2, und gab Anleitung zu einer kurzen Gebetsstunde; mehrere Geschwister beteten.

Ein Doppeltrio von Schwestern sang das Lied: „Wir sind ein Volk im Strom der Zeit." Br. Jakob Hildebrandt erzählte in einer schlichten aber sehr rührenden Stimmung von seinen schweren Erlebnissen, die er gemacht hat, und wie ihn der Herr mit vielen anderen auf eine wunderbaren Weise gerettet hat; seine Mitteilung machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung.

Das Doppeltrio sang: „Ich sehe oft um Mitternacht."

Dann gab Br. Abr. Block, unser Leiter, einen sehr sachlichen statistischen Bericht von der ersten Einwanderung der Mennoniten nach Rußland in den Jahren von 1788 bis 1796, dann von der weiteren Einwanderung und dem Leben und dem Erfolg auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet. Er gab einen Überblick bis in die Tage der Revolution und des Zweiten Weltkrieges und der Auswanderung aus Rußland in andere Länder. Er belegte, was er sagte, mit Datum und Tatsachen.

Er machte es der Jugend besonders wichtig, warum ihre Eltern und Großeltern aus Rußland ausgewandert und geflüchtet seien.

Während Br. Gerhard Friesen das Lied „Danket dem Herrn, denn er ist ferundlich" singen ließ, wurde eine Kollekte für die Notleidenden in Rußland gesammelt. Nachdem man das Tischlied, „Vater, segne diese Speise", gesungen hatte, wurde gegessen, und es folgte eine frohe Unterhaltung mit den Nächstsitzenden.

Nach dem Essen brachte Schwester Gerhard Wall das Gedicht: „Im Schweißtiegel", gedichtet von Br. Johann Toews in der Verbannung.

Das Doppeltrio sang: „Ich bin durch die Welt gegangen."

Prediger Peter Janzen, der das Programm leitete, hatte nun das Wort. Er machte sehr passende Schlußbemerkungen, betonte den Segen der auf diesem Feste geruht habe, dankte allen, die gekommen waren, allen, die in irgend einer Weise gedient hatten und beteiligt waren und forderte Br. Isaak Toews auf, den Schluß zu machen. Br. Toews machte es sehr kurz, nahm aus Ps. 23 den Satz aus dem 3. Vers, „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen", machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß Gott auch in den schweren Wegen uns recht führt, und schloß die Versammlung mit Gebet.

Dieses ist mit kurzen Strichen gezeichnet, wie dieses Fest hier gefeiert wurde.

Gottes Weg

Schreib' Gott nicht vor, wie er dich führen soll;
Er ist bei dir, sein Herz ist gnadenvoll;
Nie irrt die Hand, die alle Welt gemacht,
Vertrau ihm still, er hat es wohl bedacht.
Er weiß es besser als dein kleines Herz,
Zur rechten Stunde schickt er Lust und Schmerz;
Kommt auch die Nacht und rinnt die Träne heiß,
Vertrau ihm still, genug, daß er es weiß.
Er ist der Herr! Er weiß, allein das Ziel,
Du wirst es seh'n, kein Körnlein ist zuviel;
Wie auch dein Fuß in Dornen sich verlor:
Vertrau ihm still, schreib Gott den Weg nicht vor.

(Dichter unbekannt)

P. Friesen, Korr.

Unter den Rückwanderern

(Schluß)

Weihnachten im Gefängnis.

„Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorget für euch" (1. Petrie 5, 7).

Es war das Jahr 1968. Ich war im Gefängnis um des Evangeliums willen. In der Zelle waren wir etwa 40 Mann. Es war eine rohe Gesellschaft von Mördern, Dieben und verschiedener Art anderer Verbrechern. Tag und Nacht wurden Karten gespielt. Wer verspielte und nichts mehr zu bezahlen hatte, wurde geprügelt und gequält. Bei der ersten Begegnung in der Zelle wurden mir alle Lebensmittel abgenommen. Die Zelle war überfüllt. Als der Abend kam, suchte ich mir ein kleines Plätzchen, wo ich niederknien konnte und verrichtete still mein Gebet. Dann hörte ich von hinten: „Laß ihn sein!" Ich wußte ja nicht, was diese Verbrecher mit mir tun wollten. Als ich mich erhob, fragte niemand nach mir. Einige Tage später gewann ich durch kleine Liebestaten allmählich die harten Herzen. Sie wurden freundlich zu mir. So wurde ich nicht mehr angetastet. Wenn meine Frau nach bestimmter Zeit mir eine Lebensmittelgabe brachte — Ich konnte ja nur ihre Unterschrift lesen — dann habe ich sie, soviel es möglich war, unter den Häftlingen verteilt. Zuletzt sagte man mir, anstatt sie mir abzunehmen: „Iß doch selber! Du mußt ja essen, weil du leberkrank bist." Nun kam Weihnachten heran. Es war am Heiligen Abend. Ich hatte schon einige Tage nichts mehr von den Lebensmitteln, die mir meine Frau brachte, und war nur auf die spärliche Gefängniskost angewiesen. Am Tage sprach ich mit einigen Häftlingen über das bevorstehende große Weihnachtsfest. Ich sagte ihnen, daß zu Hause nun gebacken und gekocht wird und ich muß diesen Heiligen Abend in der Gefängniszelle zubringen. Ein tiefes Heimweh durchzog meine Brust. Nun wurde mein Nachbar zum Verhör abgeholt. Seine Schwester in der Freiheit hatte es erfahren. Sie kaufte schnell eine kleine Gabe, und durch viel Bitten, durfte sie es ihrem Bruder überreichen. Abends, als er von der Polizei zum Gefängnis gebracht wurde, wurden ihm die Lebensmittel abgenommen. Es wurde ihm nur so viel zu einem Abendbrot gelassen. Als er in die Zelle kam, setzte er sich nieder und nahm aus der Tasche den Überrest von den Lebensmitteln. Es war ein Stück Weißbrot, einige Stücke Zucker und ein Stück Wurst. Er nahm und teilte es mit mir. Ich sagte ihm, er soll doch seinen anderen Kameraden geben, aber er wollte es gerade mir geben. Ich war bis zu Tränen gerührt über diese Liebestat. Tee war ja immer da — es war etwas angebrühtes Wasser — ich nahm mir den Becher, goß Tee hinein, faltete die Hände und dankte Gott für das große Weihnachtsgeschenk. Ein größeres Geschenk konnte ich mir im Gefängnis nicht denken. Mein lieber Leser! Du wirst vielleicht sagen, es war ein Zufall. Aber ich will Dir sagen: Warum mußte dieser Kamerad gerade Heiligabend zum Verhör gerufen werden? Warum erfuhr es seine Schwester? Warum nahm die Kontrolle im Gefängnis diesem Mann nicht alles ab? Und zuletzt, warum mußte dieser Mann gerade mit mir diese Speise teilen, da er doch noch andere Kameraden hatte, die seinesgleichen waren? Nein, Gott wußte, daß sein Kind im Gefängnis war und Gott wollte seinem Kinde auch eine Weihnachtsfreude bereiten. Sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus. (Jesaja 28, 29).

Jakob Esau, 1974

Harre des Herrn!

Psalm 27, 14

In des Zuchthaus hohen Mauern
Fern von denen, die mir lieb
Sitze ich in tiefer Trauer
Und der Himmel ist so trüb.

Keiner kann mich hier verstehen
Blutend krampfet sich mein Herz
Tage, Wochen, sie vergehen
Eilen fort in Leid und Schmerz.

Fremde Sprachen, fremdes Treiben,
Kalte Herzen — keine Lieb.
Wird es immer dunkel bleiben
In dem bösen Weltgetrieb?

Eingeschloßen in den Mauern
Neiget sich mein müdes Haupt;
Vater! Wirds noch lange dauern,
Ist denn all mein Glück geraubt?

Und noch viele Fragen steigen
Hoch zu Gottes Throne hin,
Und ich mußte tief mich beugen
In Gedanken und im Sinn.

Sieh! Da kam ein Strahl der Sonne
Durch das Fenster, ins Gemach,
Und durchzog das Herz mit Wonne;
Helle ward die dunkle Nacht.

Gottes liebe Gnadensonne
Zog hinein ins arme Herz
Und es wurde voller Wonne,
Es entschwand der Seele Schmerz.

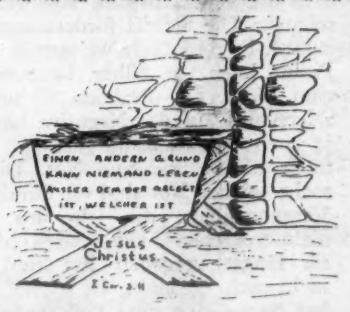
Großer Got,, bist du am Ruder,
Ist dein Gnadenbund noch da?
Siehst du deines Bundes Brüder
In den Banden, fern und nah?

Ja, Gott zählet alle Tränen
Und er kennet jedes Leid.
Nur auf ihn will ich mich lehnen,
Der zur Hilfe stets bereit.

Und wie hoch auch sind die Mauern
Und wie streng die Wache ist,
Gottes Volk, du darfst vertrauen
Deinem Retter Jesus Christ.

So wird still das bange Fragen,
Hoffnung zieht ins Herze ein,
Weil man fühlt, man wird getragen,
Denn man ist ja nicht allein.

Rußland, Alma Ata,
den 23. Februar 1964,
im Gefängnis geschrieben.
Jakob Esau,
Franztal, Gebiet Saporoschje.



Herzliche Weihnachtsgrüsse

MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE

Freizeit für ältere Leute

im Columbia Bible Camp, B.C.

Den 3. September dieses Jahres wurde der erste Versuch gemacht, im Columbia Bible Camp eine Freizeit für ältere Leute zu gestalten. Zwischen 4 und 5 Uhr fand die Registration statt. Von Br. Willy Matthies freundlich „Willkommen" geheißen, wurden wir in unsere ganz modern angestatteten Zimmer geführt. Die ganze Zeit hatten wir sehr schönes, warmes und sonniges Wetter, was auch zur frohen Stimmung beitrug.

Um 5.30 läutete die hellklingende Glocke zweimal, ein Zeichen, das Abendbrot einzunehmen. Die ganze Gruppe von 67 Personen aus den verschiedenen Gemeinden des Frasertales nahm an den gedeckten Tischen des geräumigen Eßsaales Platz. Br. P. D. Loewen, der Leiter dieses Camps, hieß uns alle willkommen und machte uns sogleich auf den Zweck dieser Freizeit aufmerksam: 1. Entspannung, 2. Bekanntschaft und 3. Gemeinschaft. Er stellte auch die Tagesprogramme vor und forderte uns alle auf, recht frei und freimütig zu sein. Nach einem innigen Gebet, die ganze Zeit dem Herrn empfehlend, ließen wir uns die schmackhaft zubereitete Mahlzeit wohlschmecken. Da wir immer abwechselnd zu acht Personen an einem Tische saßen, gab auch die Tischgemeinschaft viel Gelegenheit zur Bekanntschaft.

Um 7 Uhr erscholl ein einmaliges längeres Glockengeläute als Einladung zum Abendgottesdienst, der von 7—8 Uhr anhielt. Frühstück war um 8 Uhr und Mittag um 12 Uhr. Inzwischen war Freizeit. Beim Überblicken des Programmes machte ich einen Fehler. Überall, wo freie Zeit stand, las ich frohe Zeit und dachte bei mir selbst, das ist mal ganz was Neues, war auch gespannt, wie sich alles gestalten werde. Erst später entdeckte ich meinen Fehler.

Doch die freie Zeit war wirklich eine frohe Zeit. Ich hörte öfters herzlich lachen. Betrübte Blicke gab es nicht. Wen man auch begegnete oder anredete, jedermann war herzlich froh und dankbar, in solcher Weise zusammen zu sein und den Segen des Herrn an der schönen Natur und der Gemeinschaft miteinander am Worte Gottes zu genießen.

Br. Loewens Ermunterung zur Entspannung haben wir reichlich befolgt. In der Freizeit konnte jeder tun, was ihm lieb war. Die verschiedensten Spiele konnte man spielen, z.B. Schuffelboard, Volley Ball, Hufeisen werfen, Bogen schießen und dergleichen mehr. Abwechselnd nahmen die Frauen und Männer Schwitzbäder drinnen oder Schwimmbäder draußen im gewärmten Schwimmbad. Auch gab es jeden Tag eine kleine Bergtour. Den ersten Tag waren wir ihrer 6, die sehen wollten, von wo das Wasser für den Camp kommt. Der Pfad dahin war so schmal und abschüssig, daß ich an John Bunyan erinnert wurde und zum Gebet Zuflucht nahm. Der Herr erhörte, und wir kamen ohne Unfall davon. Den zweiten Tag gingen wir von der anderen Seite des Berges und kamen auf einem breiten Wege zu demselben Ziele. Es war viel leichter, und ich dachte dabei, kein Wunder, daß viele Menschen lieber den breiten Weg wandeln; doch leider zu ihrem eigenen Verderben. Den dritten Tag gingen wir wieder in eine andere Richtung und kamen zu einem Sommerhaus, ziemlich höher auf dem Berge gelegen. Wir hatten es vom Camp aus schon oft neugierig betrachtet. Hier angelangt, sahen wir, wie primitiv Leute auch heute noch leben können, trotz allem Wohlstand. Es war erquickend schön, solche zum Teil ermüdende Tour in Gottes prachtvoller Natur zu machen.

Doch nun noch zu dem Gemeinschaftsteil dieser Freizeit. Wir hatten jeden Abend und an jedem Vormittag eine Versammlung, die von Br. P. D. Loewen geleitet wurde. Br. Jakob Harder von Greendale, der bei uns wohlbekannte und hochgeschätzte Dirigent, leitete den allgemeinen Gesang. Br. Heinrich Wiebe, der trotz seiner Jahre noch sehr lebhafte Dirigent, formte sogleich einen Chor mit Gitarrenbegleitung, und wir haben nach Herzenslust und von Herzen in Liedern Gott gelobt und gepriesen. Es wurden auch persönliche Gotteserfahrungen mitgeteilt. Br. Heinrich Regehr, der wohlbekannte Bibellehrer und Radioprediger, diente uns mit vier sehr entsprechenden Vorträgen. Sein Hauptthema war „Der Gläubige im Alter". 1. Sein Blick rückwärts. 2. Sein Blick um sich. 3. Sein Blick vorwärts. 4. Sein Blick aufwärts. Ich lasse einige Gedanken folgen, die ich mir aufnotiert habe:

1. Der Blick rückwärts.

Es ist kein Unrecht, rückwärts zu schauen. Die Schrift fordert sogar dazu auf, Ps. 143, 5. Je weiter wir diesen Psalm lesen, je näher kommen wir zum Licht. Die Psalmen 77 und 73. zeigen uns auf das Negative hin, und je mehr wir darauf schauen, desto mehr erfaßt uns eine Not. Die Ursache solcher Not sind oft Sünden der Vergangenheit, die wir uns selber nicht vergeben haben, wiewohl Gott sie längst vergeben hat und ihrer nicht mehr gedenkt. In solchem Falle hat Satan eine gute Gelegenheit, uns das Alter zu verderben. Dem sollten wir nie das Ohr hingeben. Quält dich eine Sünde der Vergangenheit, dann bekenne sie einer Vertrauensperson „und betet füreinander", sagt uns Jakobus, „auf daß ihr gesund werdet". Das Alter hat viele Schwächen. Das Gedächtnis verläßt uns, die körperliche und geistige Kraft nimmt ab. Hören und Sehen wird weniger. Doch kann niemand deshalb Gott beschuldigen, denn es ist der natürliche Gang der Dinge. Alte Leute fühlen sich oft sehr einsam und kommen dabei in die Gefahr, an die schweren Erfahrungen der Vergangenheit zu denken. Man beschäftigt sich dabei auch mit den unerhörten Gebeten. Beides wirkt entmutigend. Man sollte sich viel mehr mit den Segnungen der Vergangenheit beschäftigen und Gott dafür loben und danken. Sein Weg ist heilig. Er ist nicht immer leicht und gerade, aber recht und heilig. Darum vergiß die trübe Vergangenheit und du wirst 1. Joh. 3, 19—21, an dir erfahren. Sei in deinem Alter ein Segen für andere. Eigne dir immer wieder Jes. 43, 1 an. „Ich habe dich erhört; ich habe dich bei deinem Namen gerufen: du bist mein".

2. Der Blick seitwärts.

Manche sehen dabei Menschen, durch die sie enttäuscht worden sind. Es können Nachbarn, gewesene Freunde, sogar Familienglieder sein. Solcher Blick erschwert das Alter sehr. Er führt zur Mutlosigkeit und bringt uns in die Gefahr, richterisch dazustehen. In solchem Falle ist es heilsam, Matth. 7, 1—5 auf sich selber anzuwenden.

Andere sehen dabei die Fehler der Gemeindeglieder. Sie haben zum Teil recht; denn in der Gemeinde sind alles noch nur werdende Heilige und noch nicht vollendete. Man sieht dabei das Straucheln, aber nicht den strauchelnden Bruder, der trotz dem Straucheln doch Bruder bleibt. Besser wäre der Blick für den Bruder, und ihm beim Straucheln nach Gal. 6, 1 und 2, die helfende Hand zum Aufstehen zu reichen.

Manche sehen niemand. Sie sind allein geblieben. Ihnen geht es so, wie Elia unter dem Wacholderbusch. Sie wollen sterben. Das sind schwere Stunden. Selig, wer in solchen Stunden ein Ohr für den Boten Gottes hat, der uns zur Stärkung und zum Dienste ruft.

Viele sehen dabei die Bedürfnisse des Reiches Gottes, das weiße Erntefeld, den Mangel an Arbeitern. Sie heben heilige Hände auf zum Gebet. Sie sehen auch die Zeichen der Zeit, den vorhergesagten Abfall, die sichtbare Anbahnung der kommenden Trübsal. Sie sehen aber auch das nahe Kommen des Herrn und heben ihre Häupter auf, weil sich ihre Erlösung naht.

3. Der Blick aufwärts.

Beim Aufwärtsschauen sehen wir den weisen Führer. Er hat einen Plan mit uns und führt uns nach seinem weisen Rat. Zuweilen brauchte Gott Menschen um uns zu leiten. Durch sie wollte er uns etwas sagen. Haben wir darauf geachtet? Seine Führung war immer nach unseren Bedürfnissen. Wir sehen auch unsere ewige Heimat. In diesem Lichte beurteilen wir jetzt unsere Erfahrungen des Lebens. Ob es Leiden oder Freuden, Enttäuschung oder Einsamkeit war, alles diente dazu, uns für die himmlische Heimat vorzubereitetn. Wir gewinnen dabei ein neues Verständnis für die vielen Verheißungen Gottes: „Göttliche Kraft an uns, nach Jesaja 46, 4; jugendliche Kraft in uns nach 5. Mose 33, 25; blühende Frische zur Fruchtbarkeit, trotz des hohen Alters nach Ps. 92, 15. Dieser Blick belebt unsere Hoffnung. Wir sehen die kommende göttlichgerechte Abrechnung nach 2. Kor. 5, 10. Es handelt sich dabei um Lohnausteilung. Der Lohn wird nach der Treue des Dieners und nach der Qualität des Dienstes beurteilt. Dieser Blick bewirkt neue Hingabe an unsern Erlöser Jesus Christus.

4. Der Blick vorwärts, nach 1. Sam. 12, 20—25.

Dabei lernt man absehen von den Fehlern der Vergangenheit; seinen eigenen, auch der anderer Leute. Aus den Fehlern wollen wir lernen, die uns gebliebenen Jahre Gott wohlgefälliger zu dienen; uns aber die Freude der Vergebung in dem Herrn Jesus nicht rauben zu lassen. Wir sehen auch von den schweren Erfahrungen der Vergangenheit ab. Sie haben uns näher zum Herrn Jesus gebracht. Man macht dabei neue Entscheidungen, den Blick nur auf den Herrn Jesus zu richten, denn er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ihm ausharrend nachzufolgen, denn er führt aus dieser Zeit zur Herrlichkeit. Man gewinnt ein neues Verständnis für unsere Errettung, die allein aus Gnaden geschah. So auch für unsere Berufung, die nicht nur zur Seligkeit, sondern auch zur Fruchtbarkeit und damit zur Verherrlichung Gottes geschah. Es ist von so großer Bedeutung, welche Entscheidung wir treffen; denn sie reicht bis in die Ewigkeit hinein. Mit welchem Blick schaust du auf den Rest deines Lebens? Laß es Hebr. 12, 1.2. sein.

An zwei Vormittagen brachte Br. P. D. Loewen uns Vorträge aus der Mennonitengeschichte. In dem einen führte er uns die Anfänge der Anabaptisten vor, und in dem zweiten die Anfänge der MB-Gemeinde. Beide Vorträge waren sehr wichtig und interessant. Wir lauschten alle sehr aufmerksam zu. Es ist doch sehr beachtenswert, wie wunderbar Gott sich auch in unserer Geschichte zu unserm Heil offenbart hat. Da viele Bücher in dieser Beziehung auf dem Markte sind und andere herausgegeben werden, stehe ich davon ab, hierüber meine Notizen zu veröffentlichen. Ich würde aber sehr dazu ermuntern, unsere Geschichte mehr zu lesen. Sie enthält so sehr viele lehrreiche und glaubensstärkende Gotteserlebnisse.

Nun komme ich zum Schluß der, im Blick auf ihren reichen Inhalt, lieblichschönen und segensreichen Freizeit für ältere Leute im Columbia Bible Camp.

Noch einmal ein herzliches Dankeschön den beiden Brüdern H. Regehr und P. D. Loewen für ihre Dienste, die für uns so segensreich waren. Und über alles danken wir dem lieben Gott, der uns in seiner Freundlichkeit dort zusammenführte. Beim herzlichen Abschiednehmen kam nur ein Gedanke zum Ausdruck: „Nächstes mal kommen wir, so Gott will, wieder." Es war schön!

Im Auftrage,

Olga Wiebe.

Frohe Weihnacht

und Segen im

Neuen Jahr 1971

wünschen wir

unsern werten Kunden

BROWN'S
DRUG STORE

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

239 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba R2L 1M1
Tel. 668-0793

MCC-Nachrichten

Medizinische Sendungen erreichen Vietnam

Medizinische Sendungen des Mennonitischen Zentralkomitees in das Gebiet der Provisorischen Revolutionsregierung (PRG) von Südvietnam haben einzutreffen begonnen, berichtet Doug Hostetter, Mitglied der MCC-Friedenssektion, der kürzlich im Auftrag der Oganisation „Medical Aid for Indochina" von Nordvietnam und der PRG kontrollierte Gebiete besuchte.

Ein Elektroencephalograph (EEG), eine Maschine zur Entdeckung und Aufzeichnung von Gehirnwellen, wurde von Everett Metzler, einem Mitarbeiter des Eastern Mennonite Board of Missions and Charities, im Auftrage des MCC in Hongkong gekauft und ist wohlbehalten in Hanoi eingetroffen.

Eine Ultrasonde, welche Plastik- oder andere Fragmente im Körper aufspürt, wurde in den Vereinigten Staaten gekauft und ist ebenfalls nach Hanoi unterwegs.

Einhundert Pakete für Dorfambulanzstellen, 100 Pakete für Hebammen und Zubehör für die EEG-Maschine, welche Metzler in Hongkong kaufte, sind ebenfalls unterwegs.

Obwohl Genehmigungen von der Regierung der Vereinigten Staaten für Materialien erforderlich sind, welche mit Währung der Vereinigten Staaten gekauft und nach Nordvietnam versandt werden, stellen derartige Sendungen keine Gesetzesprobleme dar.

Ein weiteres Projekt, an dem das MCC beteiligt ist, ist der Wiederaufbau einer Schule im Dorfbezirk Bac Giang, etwa 36 Meilen nördlich von Hanoi. Ein großer Teil der Gegend wurde im Krieg zerstört und mehrere der Schulen müssen wieder aufgebaut werden.

„Es sind nicht einmal zwei Jahre vergangen, seitdem die Amerikaner das intensive Bombardieren einstellten, und es muß viel Wiederaufbau getan werden," sagt Hostetter.

„Der Krieg geht in den PRG-Gebieten weiter. Es fallen weiterhin von den Amerikanern gelieferte Bomben und die Geschütze feuern weiterhin."

Das MCC hat $31 000 für den Kauf von Baumaterialien in Hongkong bereitgestellt, die in Nordvietnam nicht leicht erhältlich sind, wie Stahl, Glas und Zement. Die Schule, welche insgesamt $180 000 kosten wird, wird für Kinder von Grad fünf bis sieben sein und wird Platz für 960 Kinder in Klassenräumen mit jeweils 40 Schülern haben.

Das MCC plant auch, die Einrichtung für eine Klinik im Bezirk Bac Giang zur Verfügung zu stellen. Eine Delegation des MCC erwägt einen Besuch bei diesen Projekten im Frühjahr nach Aufnahme der Tätigkeit an den Projekten.

Die MCC-Hilfe für Menschen in Nordvietnam und die PRG ist Teil seines umfassenderen Versöhnungsdienstes. „Diese Projekte werden einigen spezifischen Bedürfnissen entsprechen und werden unser Anliegen bezüglich dessen, was der Krieg angerichtet hat, übermitteln," erläutert Atlee Beechy, MCC-Exekutivkomiteemitglied. „Hoffentlich werden sie auch eine Basis für weiteren Austausch und einen Kanal bilden, durch welchen der umfassendere Versöhnungsdienst erweitert werden kann."

Diese Hilfsprojekte werden aufgrund eines Planes zur Hilfe für Menschen in Nordvietnam und in von der PRG kontrollierten Gebieten durchgeführt, welcher im vergangenen Januar auf der MCC-Jahresversammlung in Hillsboro, Kan., gebilligt wurde.

Malawische Silberbehänge neue Selbsthilfeartikel

Wandbehänge, die in der Nika-Werkstatt in Blantyre, Malawi, hergestellt wurden, sind in den Selbsthilfeläden des Mennonitischen Zentralkomitees erhältlich.

Die Behänge sind eine moderne Belebung einer alten Industrie, welche in Malawi blühte, als die Missionare 1875 eintrafen, aber nach der Einführung billiger Importe während der Tage Malawis als britische Kolonie ausstarb.

Das Material für die heutigen Behänge werden in einer Mühle in Blantyre aus Baumwolle hergestellt, welche in Malawi angebaut wird. Entwürfe von malawischen Künstlern werden von lokalen Frauen handgedruckt, wobei sie ein Seidenschirmverfahren benutzen. In einigen Fällen besticken die Frauen die Ecken der Behänge.

Der Name Nika kommt von dem lokalen Tätigkeitswort ku-Nika, welches „färben" bedeutet. In der Zeit vor der Kolonialzeit wurden Samen, Wurzeln und Rinde benutzt, um Stoffe schwarz, rot oder gelb zu färben. Jedoch die Nika-Werkstätte verwendet moderne chemische Färbmittel und bietet eine Vielfalt von Farben.

Die Werkstätte ist ein Unternehmen des Christlichen Dienstkomitees der Kirchen von Malawi, einer interkonfessionellen Sozialagentur, welche sich um menschliche Entwicklung bemüht und zur Selbständigkeit und lokaler Initiative aufmuntert.

Die Nika-Werkstätte begann vor zwei Jahren mit drei Frauen und ist seitdem auf 15 erweitert worden, berichtet MCC-Malawi-Direktor Ronald Milne, welcher dem MCC-Selbsthilfeprogramm die Nika-Produkte empfahl.

Die Werkstätte stellt Frauen an, welchen es schwerfällt, andere Möglichkeiten zum Verdienst zu finden. Sie lernen mehr als eine Aufgabe, indem sie bei den Arbeiten in der Werkstätte abwechseln.

„Es scheint vielen Frauen ein Gefühl zu geben, daß sie etwas leisten, und die erforderliche Ermunterung, etwas von Wert in ihrem Leben zu tun," berichtet Milne. „Fünf der Frauen nehmen abends am Unterricht in Maschinenschreiben am Malawischen Polytechnischen Institut teil und werden vielleicht bald woanders andere Arbeitsstellen einnehmen."

Die Werkstätte wurde vor kurzem erweitert und schließt jetzt Perlenarbeiten ein und andere Dinge werden bald eingeführt werden, sagt Milne.

Die Werkstätte hat auch ein Imbißprogramm für die Beteiligten. Ein Teil der Nahrung kommt aus einem kleinen in der Nähe gelegenen Garten, welcher mit Wasser bewässert wird, das zum Spülen der Stoffe für die Behänge verwendet wird.

Froehliche Weihnachten

und ein erfolgreiches, gesegnetes Neues Jahr vom
M. C. C.

Mögen wir unseren Ueberfluß an diesem Weihnachtsfest mit jemand von den 460 Millionen unterernährten Leuten durch das MCC „Im Namen Christi" teilen.

MCC CANADA
201 - 1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

RECHT FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESEGNETES NEUES JAHR

wünscht allen Lesern der „Mennonitischen Rundschau"
das Direktorium der Generalkonferenz der MBG

Die Glieder des Direktoriums:

Vorsitzender:	Mr. H. J. Block, B.C., Kanada
Vize-Vorsitz.:	Mr. E. W. Flaming, Kansas, USA
Sekretär:	Mr. J. J. Klassen, B.C., Kanada
Glieder:	Mr. A. A. DeFehr, Manitoba, Kanada
	Mr. D. Hanush, Kalifornien, USA
	Mr. John Reimer, Kansas, USA
	Mr. Marvin Just, Kalifornien, USA
	Mr. Walter Kehler, Manitoba, Kanada
	Mr. H. W. Redekopp, Manitoba, Kanada

sowie die Angestellten:
Mr. J. J. Riediger, Winnipeg, Manitoba, Kanada
Mr. P. B. Willms, Hillsboro, Kansas, USA
Miss Diane Peters, Winnipeg, Manitoba, Kanada
Miss Evonne Buhler, Hillsboro, Kansas, USA

Wir wünschen allen unsern Mitgliedern und Freunden
Gesegnete Weihnachten
und ein
glueckliches Neues Jahr!

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.
171 DONALD ST., WINNIPEG, MAN. R3C 1M4
1109 HENDERSON HWY. WINNIPEG, MAN. R2G 1L4

Christus — die unaussprechliche Gabe Gottes

G. D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

„Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" (2. Kor. 9, 15).

Der Apostel Paulus, angeleitet vom Heiligen Geist, schrieb in 2. Korinther 8 und 9 vom Geben der Gläubigen. Sie wurden angespornt, systematisch, reichlich, gerne und im Gefühl der Verantwortung dem Herrn gegenüber zu geben. Zuletzt machte er darauf aufmerksam, was Gott uns Menschen gegeben hat und betonte dann, daß die Gabe, die der Herr uns geschenkt hat, unaussprechlich ist.

Die Gabe, die der himmlische Vater der Menschheit gegeben hat, ist Gottes Sohn, Jesus Christus, dessen Geburtstag wir am Weihnachtstage feiern. Wir denken hier an Jesu Ausspruch zum Samaritischen Weibe. Er sagte: „Wenn du erkenntest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser" (Joh. 4, 10). Also ist Christus die unaussprechliche Gabe. Das finden wir auch in Johannes 3, 16 bestätigt, wo es heißt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn g a b . . ."

Warum wird Christus hier die unaussprechliche Gabe bezeichnet? Die King-James-Bibel braucht den Ausspruch "unspeakable gift", so wie die Lutherbibel, die New American Standard Bible sagt "indescribable gift", unbeschreibliche Gabe; Becks Übersetzung hat den Ausdruck "gift that is more then we can tell", „eine Gabe, die mehr ist als wir sagen können". Also ist Christus die unaussprechliche Gabe. Warum wird der Heiland nun die unaussprechliche Gabe genannt?

1. **Erstens, weil er so wertvoll ist, daß es fast nicht mit Worten auszusprechen ist.** Als einmal die Bibelübersetzer, die englische Authorisierte King James Bible herstellten, wurden sie so tief von der Wichtigkeit und Heiligkeit ihrer Aufgabe beeindruckt, daß sie jedes Mal, wenn sie zu dem Wort Jehovah (Herr) kamen, anhielten und ihre Stahlfeder reinigten. Ähnlich so verhält es sich hier. Christus ist so wertvoll, daß er als unaussprechliche und als unbeschreibliche Gabe Gottes für die Menschen bezeichnet wird. Keine geschriebenen und keine ausgesprochenen Worte geben den vollen Inhalt wieder von dem, w a s Jesus ist und w e r er ist. Jesus als eingeborener Sohn des himmlischen Vaters und als einziger Erlöser der verlorenen Menschheit macht ihn so unbeschreiblich wertvoll. Sicherlich hat der Apostel Petrus einmal mit dem Empfinden der Wichtigkeit seiner Worte gesprochen, als er sagte: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (Matth. 16, 16).

Einer unsrer lieben heimgegangenen Brüder sagte kurz vor seinem Tode: „Eines ist klar, der Herr Jesus und ich, wir zwei gehören zusammen." Wohl dem, der solch ein klares Bewußtsein hat in seinem Leben, aber auch wenn dasselbe zum Abschluß kommt. Dem wohlbekannten Evangelisten Fritz Otsbach war der Heiland so wertvol!, daß er bei einer Gelegenheit den Ausspruch machte, daß er, nach seinem Heimgang die ersten tausend Jahre brauchen wollte, um sich den Herrn Jesus anzusehen.

Will L. Thompson schrieb: „Jesus ist mir mehr als die ganze Welt. Er ist mein Leben, meine Freude und mein Alles. Er ist meine Stärke von Tag zu Tage, ohne ihn würde ich fallen. Bin ich traurig, so nahe ich mich zu ihm, denn niemand kann mich so beglücken wie er. Er ist mein Freund."

2. **Zweitens wird Christus als unaussprechliche Gabe bezeichnet, weil er so kostbar ist.** Es gibt nichts, was kostbarer als Christus ist. Tausend Welten, mit ihren Schätzen, könnten nicht den Kaufpreis darlegen, um den Heiland dadurch zu erwerben. In Matth. 13, 45. 46 ist die Rede von einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. „Und da er die köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte." Der Schriftausleger Matthew Henry sagt: „Der wahre Christ ist ein geistlicher Kaufmann, der alles losschlägt, um Christus, diese köstliche Perle, zu erlangen." Viele Liederdichter fühlten sich veranlaßt zu schreiben, wie kostbar ihnen der Heiland war, er stand bei ihnen höher als alles andere. In diesem Sinne schrieb auch R. E. Hudson die Worte: „Mein Jesu, lieber hab' ich dich als alle Erdenlust, seit du mein Freund geworden bist, wohnt Fried' in meiner Brust. Mir ward die Hälfte nie gesagt von solcher Lieb' und Huld! Mir ward die Hälfte nie gesagt! Das Blut macht rein von Schuld!"

Wie kostbar dem Apostel Paulus der Herr Jesus war, schrieb er den Philippern in Philipper 3, 8, wo es heißt: „Ich achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf daß ich Christum gewinne." Paulus hat viel in seinem Leben missioniert. Was wäre jedoch der Zweck all seiner Reisen und Reden, die er hielt, gewesen, wenn er nicht die Botschaft von Christus verkündigt hätte? Das brachte er auch zum Ausdruck, als er seinen ersten Brief an die philosophisch eingestellten Korinther schrieb, in dem er folgendes sagte: „Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten" (1. Kor. 2, 1. 2).

Viele unsrer lieben heimgegangenen Prediger haben treulich Gottes Wort verkündigt und besonders die Botschaft von Christus betont. Wie steht es heute mit den Boten des Herrn und mit den Gemeinden? Fühlen wir den Drang des Heiligen Geistes, die göttliche Kunde von der Erlösung weiterzutragen, so daß auch die Unbekehrten selig werden können? Die Weihnachtszeit ist eine besonders geeignete Zeit dazu. Die Evangeliumsbotschaft von der Menschwerdung (Geburt) Jesu ist eine freudige Botschaft, die allem Volk gegeben werden soll. Wie kann das aber geschehen, wenn die Gläubigen im Austragen dieser Heilsbotschaft versagen? Wäre es zu viel, wenn der Herr von jedem wahrhaft Gläubigen erwarten würde, die Heilsbotschaft von der rettenden Gnade Gottes in dieser Weihnachtszeit, wenigstens einer noch unbekehrten Person zu bringen?

3. **Drittens, Christus wird als die unaussprechliche Gabe bezeichnet, weil er so herrlich ist.** In Johannes 1, 14b heißt es: „Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes, voller Gnade und Wahrheit." Unter der Herrlichkeit des Herrn ist die Größe, Erhabenheit, Majestät, Pracht, unvergleichliche Schönheit und sein Glanz zu verstehen, ja auch seine Stärke, sein Ruhm, seine Beständigkeit, seine Einigkeit, sein unzugängliches Licht, seine Heiligkeit, die alles Unreine verzehrt. Der Gott ergebene Mann Stephanus schaute in seiner Sterbestunde die Herrlichkeit des Herrn (Apg. 7, 55). Sehen wir den Regenbogen, so denken wir an eine himmlische Herrlichkeit, die nur der Herr aufweisen kann.

Der Evangelist Matthäus erwähnt wiederholt die Herrlichkeit des Herrn. In Matth. 24, 30 lesen wir davon. Da heißt es: „Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit" (Matth. 25, 31).

Obwohl wir Worte brauchen, um die Herrlichkeit des Herrn etwas zu beschreiben, so ist das nur ein Stammeln von der unbeschreiblichen Herrlichkeit, die der Herr von Ewigkeit her besitzt, und er will haben, daß wir die auch noch einmal sehen sollen. Daher sagte der Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebet zu Gott, seinem Vater: „Vater, ich will daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen" (Joh. 17, 24).

Sicherlich werden wir veranlaßt, begeistert mit einzustimmen, wenn gesungen wird: „Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Enden, Gottes und Mariä Sohn! Dich will ich lieben, Dich will ich ehren, Du meiner Seelen Freud' und Kron'. Schön leucht' der Monde, schöner leucht't die Sonne, schön all die Sternlein allzumal. Jesus leucht't schöner, Jesus leucht't reiner als all die Eng'l im Himmelssaal. Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist gefaßt in Dir allein. Nichts soll auf Erden mir lieber werden als Du, o Jesu, Liebster, mein."

Der Apostel Paulus war so beglückt beim Gedanken an die Herrlichkeit des Herrn, daß er den Philippern in seiner Freudenepistel ,fast am Schlusse derselben die Worte zurief: „Mein Gott aber fülle aus alle eure Notdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christo Jesu" (Phil. 4, 19).

4. **Viertens wird Christus als die unaussprechliche Gabe bezeichnet, weil er so viel für uns getan hat.** Christus wurde Mensch, nahm Knechtsgestalt an, um uns zu Gottes- und Königskindern zu machen. Deshalb heißt es auch in 1. Johannes 3, 2 und in Offenbarung 5, 10: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder", und weiter „und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht . . ." Er ist auch unser Erlöser, der uns erkauft hat mit seinem Blut und hat uns alle unsre Sünden vergeben und uns gereinigt von aller Untugend. Diese Botschaft gibt uns der Apostel Johannes in seinem ersten Brief, wo es heißt: „. . . das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" und „. . . er ist treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend" (1. Joh. 1, 7. 9).

Ist es nicht auch wunderbar zu wissen, daß der Herr Jesus denen, die an ihn glauben ,ewiges Leben gegeben hat? Diese Wahrheit betont der Heiland in Joh. 6, 47, wo es heißt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." Ebenso wertvoll ist es auch zu wissen, daß Jesus für die Seinen eine ewige himmlische Stätte bereitet hat. Deshalb sagte er auch: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten" (Joh. 14, 2).

Der Herr Jesus, der so wertvoll, köstlich und herrlich ist, und der so viel für uns getan hat, den wollen wir lieben, ehren und aus Dankbarkeit anbeten zu allen Zeiten, aber auch besonders in dieser Weihnachtszeit, in der wir besonders an seine Geburt, das heißt an seine Menschwerdung erinnert werden, ohne die keine Erlösung zustandegekommen wäre. Beim Blick darauf, laßt uns mit einstimmen in den Lobgesang der himmlischen Heerscharen und singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" (Luk. 2, 14). Amen.

Das Verlorene wiedergefunden — bei der Krippe

Es ist Heiliger Abend. Das kleine Städtchen ist nach eifrigen Vorbereitungen für das Fest zur Ruhe gekommen. Ein leiser Schneefall gegen Abend erweckt eine festliche Stimmung in den Herzen der Fußgänger, die einer kleinen Kirche zueilen. Feierliche Orgelmusik tönt aus der offenen Tür.

Etwas besonderes lockt sie hinein —es ist die Krippe, aus rohen Brettern angefertigt. Vor Jahren hat ein gläubiger Holzschnitzer es alles geschnitzt — Joseph, Maria, das Jesuskind in der Krippe, ganz ohne Farbe und Zierde. Doch solange man sich erinnern kann, ist diese einfache Krippe Mittelpunkt des Heiligen Abends gewesen.

Still und andachtsvoll kommen sie herzu, alt und jung, knien neben der Krippe und sagen dem Jesuskind ihre Leiden und Freuden, während die flimmernden Kerzen die verschiedenen Gesichtszüge erhellen.

Jetzt kommt ein Mädchen, etwa 4 Jahre alt, kniet sich auf dem Stroh neben der Krippe und betet einfältig: „Liebes Christkind, ich habe mein Pferdchen verloren, das hölzerne, welches ich so lieb habe. Ich hatte es für einige Minuten vor die Tür gestellt, um ihm frische Luft zu geben. Als ich es holen wollte, war es weg. Du kannst es mir wieder finden lassen, nicht wahr, Christkind?"

In vollem Zuvertrauen, daß ihr Gebet erhört werden wird, steht es auf und eilt hinweg.

Ein alter Mann tritt jetzt hinzu. Warum er gekommen ist, weiß er selber nicht. So manche Weihnacht ist er nicht hier gewesen, hier bei der Krippe. Nicht mehr seit seine Frau ihm gestorben ist und er so ganz allein seine Straße ziehen muß. Warum sollte er wohl zum Gotteshaus kommen? Einen Gott anbeten, der ihn so hart behandelt hat? Doch jetzt ist er hier, vor der Krippe, die Mütze tief

über die Augen gezogen (man soll ihn ja nicht erkennen), die Hände tief in den Taschen. In der rechten Tasche spielen seine Finger mit einer Kette, einer goldenen Kette, die er bald verkaufen wird für gutes Geld. Mal wieder hat ihm niemand ertappt, als er sie im Laden genommen hat. „Versteh's schon gut!" schmunzelt er vor sich hin.

Die andere Hand umfaßt ein Spielzeug — ein hölzernes Pferd, das er beim Vorübergehen auf den Stufen eines Hauses gesehen hat. Warum er es genommen hat, er, ein alter Mann? Es ist bei ihm wohl schon zur Gewohnheit geworden — nehmen, was man sieht.

Jemand schiebt ihn weiter. Ach ja, er steht noch vor der Krippe! Dies ist nicht der Platz für ihn. Er muß gehen.

Eine junge Dame geht jetzt mit lauten, üppigen Schritten den Gang entlang zur Krippe. Sie wirft hastig einen Blick zur Uhr an der Wand. Schon acht hat sie geschlagen! „Gelt, ich kann nicht lange bleiben", denkt sie und läßt dann ihren Gedanken freien Lauf, zurück nach Hause, wo noch so viel zu tun fehlt — die Küche säubern, den Baum schmücken, letzte Geschenke einpacken und . . . und . . . „Hätte gar nicht kommen sollen", denkt sie im Flug. „Ach, wenn mein Tag doch 30 Stunden hätte, dann fände ich auch Zeit, einmal ruhig zu werden. — Aber wie kann ich die Sache ändern? Haushalt, Familie, ich muß auch in der Fabrik arbeiten. Meine Kinder dürfen sich nicht in der Gesellschaft auszeichnen. Mir fehlt auch ein neuer Mantel und neue . . ."

Ungeduldig schiebt sie jemand zur Seite. Sie wirft noch einen kurzen Blick dem Jesuskindlein zu und eilt davon.

Der alte Mann geht langsam, sinnend die Straße entlang. Noch immer sieht er das Jesuskind vor sich in der Krippe. Es schaut ihn mitleidig an. „Ach ja, wie bin ich nur so weit gekommen?" denkt er traurig. „Die Kette, das Pferd in der Tasche und . . . die Augen des Christkindleins, sie klagen mich alle an! Nein, so kann ich's nicht weiter . . .!"

Entschieden faßt er in die Tasche und wirft das Pferd auf die Schneedüne. „Die Kette werde ich zurückbringen, werde auch alles bekennen! O Jesuskindlein, bist du ein Heiland auch für mich? Hast du Vergebung noch für mich Alten?"

Ein neues Licht erhellt plötzlich seine finsteren Augen. Fest entschlossen, frohen Mutes geht er weiter.

Ja, er hat sie gefunden, die Vergebung — dort bei der Krippe.

Die junge Dame rennt die Straße entlag, von ihren zahllosen Pflichten gejagt. Plötzlich hört sie bekannte Stimmen. Ihr Gatte und ihre Kinder kommen ihr fröhlich entgegen. „O Mama, wo warst du?" stürmen die Kinder freudig auf sie zu. „Wir wollen auch das Jesuskindlein sehen."

„Ja, kehr um, meine liebe Elsa", sagt der Mann zärtlich und nimmt sie bei der Hand. „Wir kehren zur Krippe zurück, wir alle zusammen. In letzter Zeit haben wir als Familie etwas sehr wertvolles verloren — unser Familienglück."

Sie fanden es aber wieder — dort bei der Krippe.

Die kleine 4jährige setzt sich neben ihre Eltern. Sie wollen die schöne Orgelmusik noch etwas anhören. Dann verlassen auch sie den Saal und kehren heim. Beim Gehen erzählt die Kleine freudig: „Ich hab' dem Jesuskind gesagt, daß ich mein Pferd verloren habe. Er wird mir helfen, es zu finden, nicht wahr, Mama?" Ohne auf Antwort zu warten, läuft sie vorauf, bleibt dann stehen, um auf ihre Eltern zu warten. Ein Auto kommt zufällig die Straße entlang. In dessen hellen Lichterschein sieht das Mädchen etwas dunkles auf der Schneedüne liegen. Sie geht hin, hebt es auf — ihr Pferdchen!

Auch sie hat das Verlorene gefunden!

Lieber Leser! Hast auch Du etwas im Laufe der Zeit verloren? In diesen Weihnachtstagen laß einmal das Rennen und Jagen. Stehe still, vor der Krippe, vor dem Wunder, daß Jesus Dich liebt. Das Verlorene findest Du wieder — dort vor der Krippe.

Nettie Berg

Staatssekretär kündigt tiefgreifende Änderungen des Staatsangehörigkeitsgesetzes an

Staatssekretär J. Hugh Faulkner hat im Unterhaus einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Staatsangehörigkeitsgesetzgebung gerechter, logischer und konsequenter machen soll.

Der Gesetzesentwurf sieht unter anderem folgendes vor:

Alle Antragsteller auf Einbürgerung werden ungeachtet ihres Geschlechts und Herkunftslandes gleich behandelt.

Die Wartezeit, die bis zur Stellung eines Einbürgerungsantrags zu erfüllen ist, wird von fünf auf drei Jahre verkürzt. Dies gilt für alle Antragsteller, ob sie mit einem kanadischen Staatsbürger verheiratet sind oder nicht.

Eine Aberkennung der kanadischen Staatsangehörigkeit kann nur dann erfolgen, wenn letztere auf betrügerische Weise erworben wurde. Der Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft hat den automatischen Verlust der kanadischen Staatsangehörigkeit zur Folge.

Die Richter der Staatsangehörigkeitsgerichte erhalten die Aufgabe, alle Personen zu prüfen, die die kanadische Staatsangehörigkeit erwerben, beibehalten, wiedererwerben oder auf sie verzichten wollen. Gegen Entscheidungen dieser Richter kann der Staatssekretär oder der Antragsteller auf bundesgerichtlicher Ebene Berufung einlegen.

Die Richter der Staatsangehörigkeitsgerichte können auch empfehlen, daß bestimmte Fälle nach dem Ermessen des Staatssekretärs oder des General-gouverneurs-im-Rat (Gouvernor-in-Council) entschieden werden sollen. So besteht nach dem neuen Gesetzesentwurf für Ehegatten oder ältere Personen keine Befreiung von der Erfordernis ausreichender Kenntnisse in einer der beiden kanadischen Amtssprachen; der Staatssekretär kann jedoch aus menschlichen Erwägungen eine Ausnahme machen. In ähnlicher Weise kann über den Nachweis bestimmter nach den derzeitigen Vorschriften erforderlicher Kenntnisse entschieden werden.

Der Generalgouverneur-im-Rat (Gouvernor-in-Council) kann uneingeschränkt nach freiem Ermessen die kanadische Staatsangehörigkeit verleihen, um Härten zu mildern oder dem kanadischen Volk geleistete Dienste zu belohnen.

Frühere kanadische Staatsbürger haben nun das Recht, die kanadische Staatsangehörigkeit wiederzuerlangen, wenn sie gesetzmäßig zum dauernden Aufenthalt in Kanada zugelassen worden sind und ein Jahr hier gewohnt haben. Frauen, die durch Eheschließung vor 1947 ihre kanadische Staatsbürgerschaft verloren haben, können diese durch eine entsprechende Mitteilung an den Staatssekretär automatisch wiedererlangen. Dies betrifft Frauen, die vor dem Erlaß des Staatsangehörigkeitsgesetzes (Citizenship Act) im Jahre 1947 Ausländer geheiratet haben.

Im Ausland geborene eheliche wie auch uneheliche Kinder können ihre Staatsangehörigkeit vom einen oder vom anderen Elternteil ableiten. Die erste Generation erhält die kanadische Staatsangehörigkeit automatisch, die zweite Generation hat lediglich ihre Absicht, kanadische Staatsbürger zu bleiben, zu erklären und nachzuweisen, daß vor der Vollendung des 28. Lebensjahres starke Bindungen zu Kanada eingegangen wurden.

Der Gesetzesentwurf erkennt allen Bürgern anderer Commonwealth-Ländern, gleichgültig, ob sie britische Untertanen sind oder nicht, den Status von „Bürgern des Commonwealth" zu. Dadurch wahrt er die Rechte und Privilegien, die britischen Untertanen oder Commonwealth-Bürgern aufgrund der Gesetze des Bundes und der Provinzen zustehen.

Die Volljährigkeit wird von 21 auf 18 Jahre — das Wahlalter für Bundeswahlen — herabgesetzt. Dies ermöglicht es jungen Einwanderern im Alter von mindestens 18 Jahren, unabhängig von ihren Eltern um die kanadische Staatsangehörigkeit anzusuchen.

Durch die Abschaffung vieler im gegenwärtigen Gesetz enthaltenen Unbilligkeiten und Hindernisse soll das neue Gesetz zum Erwerb der kanadischen Staatsangehörigkeit anregen. Dies stellt eine Fortsetzung der Politik des Staatssekretariats dar, die immer weitere Kreise der Bevölkerung erfolgreich ansprechen will und die in den letzten Jahren zu einer Ausweitung der Tätigkeit der Staatsangehörigkeitsgerichte, zur Einrichtung leicht zugänglicher und auch außerhalb der normalen Bürozeit amtierender Stellen des Staatssekretariats und zur Aufstellung reisender Beamtenteams, die Einbürgerungsanträge in den Gemeinden und an den Arbeitsstätten der Antragsteller entgegennehmen, geführt hat.

Auskunft: Veronica Seale, Ottawa, (613) 992-6243

Es wird betont, daß die beigefügte Ankündigung nicht eine sofortige Änderung der gegenwärtig geltenden Staatsangehörigkeitsgesetzgebung zur Folge hat.

Ein neues Staatsangehörigkeitsgesetz erlangt erst nach Billigung durch das Unterhaus, Verkündigung und Festsetzung eines Datums des Inkrafttretens Gültigkeit.

Das Beste aus Reader's Digest
auf Deutsch. Jahresabonnement **$4.97**
Völlige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

WHOLESALE DIAMONDS AS A HEDGE AGAINST INFLATION. INVEST FIVE DOLLARS
AND OUR BROCHURE WILL BE SENT TO YOU OUTLINING THIS INVESTMENT OFFERING A GUARANTEE CLAUSE.
WRITE TO
FIFTY-EIGHT FACET DIAMOND CORPORATION
1111 FINCH AVENUE WEST,
SUITE 158,
DOWNSVIEW, ONT. CANADA
M3J 2E6

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— Spreche plattdeutsch —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Knoblauch ist gut fuer Sie!
Als eine feine Diäterganzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europäer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natürliche Nährstoffe enthaltend.
Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchöl. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Pakkung von Adams Garlic Pearls und überzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natürlichen Kräuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos geschmacklos, in Kapselform.

Fraser Book Nook
6219 Fraser Street
Vancouver, B.C.
bietet für 1975 an:
NEUKIRCHNER-, Konstanzer- und Kasseler Abreiß- und Buchkalender, ebenfalls Lebensbrot, Weggeleit, Kleiner Wegweiser, wie auch viele andere religiöse Blumen- und Kunstkalender; deutsche und englische Bibeln, religiöse Literatur und Schallplatten.

Ein Mann fällt vom Himmel

VON HELENE MÜLLER

(Schluß)

Die Tante verschwand in der Küche, und Monika blieb allein. Ihre Gedanken kreisten um den jungen Buchhofbauern, der noch keine Frau hatte und so schüchtern war; kein Wunder, wenn man so unter Druck aufgewachsen war! Und von da aus taten sie einen großen Sprung zu Johanna — der Pfarrmagd ohne Aussteuer und mit einem baufälligen winzigen Häuschen als einzigem Besitz. Da mußte sie selber lachen über ihre Gedankenverbindung! Aber sie kriegte sie nicht mehr los. Sie dachte während ihres ‚Erholungssommers' noch oft an die Buchhofbäurin, die nun schon längst auf dem Friedhof neben ihrem Mann lag, den sie nach Ansicht der Dörfler und des Arztes früh ins Grab gebracht hatte durch ihre Härte und Rastlosigkeit, mit der sie das ganze Haus regiert und herumgejagt hatte, als sie noch lebte.

Einmal im Verlauf jenes Sommers sprach Monika auch mit Johanna, die sie gut leiden mochte, über den jungen Buchhofbauern und dessen ‚böse' Mutter. Aber — sie erlebte eine Überraschung!

‚Der Hermann war mein Schulkamerad', sagte die Johanna zu Monika. ‚Ein Blinder hat merken müssen, daß er es miserabel daheim hatte. Aber wenn jemand in gutgemeintem Mitleid schlecht von seiner Mutter sprach, hat er zugeschlagen, obwohl er sonst keine Laus hätte töten können und nie mit andern Buben raufte.'

‚Das ist ja allerhand!' staunte Monika.

‚Gar nicht allerhand!' entgegnete die Johanna nüchtern. ‚Es war seine Mutter — das reicht, um sie zu verteidigen.'

‚Aber zur Schwiegermutter hättest du sie doch nicht haben mögen!' lachte Monika.

‚Ich würde auf keinen Fall einen Mann nehmen, der das vierte Gebot nicht hält!' antwortete die Magd kurz. ‚Und jetzt muß ich Stiefel putzen drunten in der Waschküche.'

Ja, es war schon so manches gewesen, was das Stadtkind Monika in diesen langen, schönen Sommermonaten, die nun zur Neige gingen, erlebt hatte! Aber das Eindrücklichste war ihr doch das Gebet der Johanna um den rechten Mann — falls es überhaupt Gottes Wille sei, daß sie heirate.

Für Monika gab es gar keinen Zweifel daran, daß Gott so ein ‚Prachtsmädchen' wie die Johanna verheiratet haben wollte. Wenn ihr bloß jemand in den Weg gelaufen wäre, der eine gute Frau suchte, egal, ob mit oder ohne Aussteuer, und der selbst ein guter Mann war! Ob sie wollte oder nicht — sie mußte immer wieder an den jungen Buchhofbauern denken, der immer noch allein mit Knecht und Magd hauste, obwohl er nun hätte heiraten können, wen er wollte, und obwohl kein Mensch von ihm die Einhaltung eines ‚Trauerjahres' um die Verstorbene erwartete.

Der Wald begann sich sacht zu färben. Die Nüsse standen dicht vor der Reife, und Monika drohte die baldige Abreise. Johanna betete immer noch um den rechten Mann und Monika war immer noch wild entschlossen, ihr dazu zu verhelfen. Sie war felsenfest davon überzeugt, damit Gottes Willen zu tun, denn das tägliche einfältig-fromme Gebet der Pfarrmagd und das Leben in dem schlichten Pfarrhaus hatten sie wieder dazu gebracht, selbst zu beten, was nach der Konfirmation ein bißchen eingeschlafen gewesen war im Strudel all der Vergnügungen, die damals das Jugendleben eines ‚wohlsituierten' jungen Mädchens ausfüllten.

‚Heut will ich noch einmal an die Halde hinauf, Tante', sagte Monika drei Tage vor ihrer Abreise.

‚Ja, tu das', stimmte die Tante zu. ‚Es ist ja direkt ein Sommertag, fast unnatürlich warm.'

Monika setzte den Hut auf und zog die festen Schuhe an, die sie sich extra für das Dorf hatte anfertigen lassen. Sie schritt schnurstracks der Halde zu, die unbestimmte Hoffnung im Herzen, dort den jungen Buchhofbauern zu treffen, und war entschlossen, ein Gespräch mit ihm anzufangen. Es erschien ihr ungeheuerlich, was sie tun wollte, aber sie ging mit der Unbeirrbarkeit eines Nachtwandlers dem Berghang zu, an dessen Fuß, etwas abseits vom Dorf, der schöne Hof lag.

Monika hatte Glück; der junge Mann pflügte. Sie setzte sich an den trockenen Rain neben dem Weg und schaute dieser Arbeit zu. Plötzlich bekam sie einen leichten Puff an den Ellbogen; eine Katze rieb sich schnurrend an ihr und hopste höchst ungeniert auf Monikas Schoß, machte sich dort breit und begann ihre Pfoten zu putzen.

Inzwischen war die lange Furche zu Ende gepflügt, und der junge Bauer entdeckte Monika und den dreisten Kater. ‚Peter — du unverschämtes Vieh!' sagte er entgeistert und grüßte Monika höflich.

Monika lachte. ‚Ach, lassen Sie doch! Ist das Ihre Katze? Sie ist reizend! Läuft sie Ihnen immer nach auf den Acker?'

‚Ja, seit die Bäurin tot ist, hat sie diese Mode angefangen, wenn ich in der Nähe schaffe', antwortete der junge Mann etwas verlegen.

‚Hat Ihre Mutter die Katze lieb gehabt?' fragte Monika erstaunt.

Über das schmale Männergesicht legte sich ein tiefer Schatten. ‚Nein', sagte er kurz. ‚Aber schließlich — so ein Tier ist nicht dumm. Es merkt, ob eine Hausfrau da ist oder nicht. Und gefüttert wurde der Peter immer pünktlich — früher. Wenn eine Katze etwas leisten soll, braucht sie ihre Ordnung und Pflege, wie jedes andere Haustier auch.'

Jetzt oder nie! dachte Monika und preßte die Finger ineinander. Dann aber sagte sie ganz ruhig und klar: ‚Warum geben Sie dem Peter nicht wieder eine Hausfrau? Ich meine — warum heiraten Sie nicht?' Dann aber versagte ihr doch die Stimme und ihr Herz klopfte so rasend, daß sie fast keine Luft mehr bekam. ‚Lieber Gott, laß mich bloß jetzt nicht im Stich!' betete sie in ihrem Herzen. Nein, er, den sie angerufen hatte, ließ sie nicht im Stich! Aber die Sekunden, in denen der junge Bauer sie fassungslos anstarrte, dünkten Monika eine Ewigkeit zu sein. Endlich tat er den Mund auf.

‚Sie sind doch das Stadtfräulein, das seit dem Frühjahr zur Erholung im Pfarrhaus ist?' fragte er.

‚Ja', sagte Monika, nun sehr kleinlaut geworden.

‚Nun, dann wissen Sie sicher Bescheid über den Buchhof, und die Beerdigung meiner Mutter haben Sie wohl miterlebt. Ich glaube nicht, daß man im Pfarrhaus schlecht über die Bäurin gesprochen hat; aber aus schwarz kann nicht einmal die Frau Pfarrer in ihrer Seelengüte weiß machen. Und doch — die Bäurin war meine Mutter. Aber alle wissen, wie sie war. Und ich — ich bin der Sohn. Kriegen würd' ich schon ein Weib, jetzt, wo die Mutter tot ist . Aber — ich kann sicher nie eine finden, die — die das — begreift, daß ich trotz allem meiner Mutter Sohn bin. Ich drück' mich dumm aus — ich weiß es . . .'

Jetzt hatte sich Monika wieder gefangen. ‚Nein, Sie drücken sich gar nicht dumm aus!' erwiderte sie energisch. ‚Ich verstehe sehr gut, was Sie meinen. Sie können kein Mädchen liebgewinnen, die nicht der Tatsache Rechnung trägt, daß Sie der Sohn sind und nicht unehrerbietig von Ihrer Mutter sprechen mögen, obwohl sie Sie gequält hat. Sie könnten es auch nicht hören, wenn Ihre Frau schlecht von Ihrer Mutter sprechen würde. Ist's nicht so?'

‚Ja', antwortete der junge Bauer. ‚Aber das ist zuviel verlangt von einem fremden Menschen. So ein Mädchen gibt es nicht.'

‚Und wenn es dieses Mädchen doch gäbe, würden Sie es heiraten?' beharrte Monika.

‚Ja, auf der Stelle! Und wenn sie aus dem Armenhaus käme!' entgegnete der junge Mann. ‚Aber nichts für ungut — wie kommen Sie eigentlich dazu, mich so auszufragen? Aber ich weiß auch nicht, wie ich dazu komme, mit Ihnen über solche Sachen zu sprechen. Ich bin sonst kein Held im Reden, aber heut . . .'

‚Oh, das ist sehr begreiflich!' meinte Monika. ‚Sehen Sie, Sie haben das alles schon lang in sich bewegt und niemanden gehabt, mit dem Sie darüber sprechen konnten. Da bin ich Ihnen nun in den Weg gelaufen und habe Ihnen die Zunge gelöst. Das braucht Sie nicht anzufechten. In drei Tagen reise ich ab; und eine Schwatzbase bin ich auch nicht. Aber eins möchte ich zu gern: Ihnen zu einer lieben Frau verhelfen. Wissen Sie, ich bin nämlich Braut — und sehr glücklich, da möchte man alle Leute glücklich wissen, besonders die, die es bis jetzt nicht gerade gut gehabt haben auf der Welt.'

Gesegnete Weihnachten

und ein

frohes Neues Jahr

wünscht allen seinen lieben Verwandten und Freunden in der ganzen Welt, mit denen er gearbeitet hat.

C. A. DE FEHR
360 Bredin Dr., Winnipeg 15, Man.

Friede und Freude zu

Weihnachten

und reichen Segen im

Neuen Jahr

C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba
10970—84th Street, Edmonton, Alberta
238—1st Ave. North, Saskatoon, Sask.
1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan
402—11th Avenue, Calgary, Alberta

‚Das ist sehr schön von Ihnen', sagte der junge Bauer ruhig. ‚Aber das Glück ist nicht für jedermann da. Und jetzt muß ich weiterpflügen. Der Hans wird unruhig.' Er faßte den Pflug und begann die nächste Furche, zu Monika zurückgrüßend, in der Annahme, sie werde nun wohl weitergehen.

Aber Monika war zäh! Sie blieb sitzen, mit dem Mut der Verzweiflung, und betete in ihrem Herzen das wahrscheinlich verwirrteste Gebet, das an diesem Tag vor Gottes Thron gelangte. Und als der junge Mann wieder bei ihr angekommen war, trat sie entschlossen auf ihn zu und sagte: ‚Ich muß Ihnen noch etwas sagen, ehe ich abreise. Wenn ich es nicht tue, dann muß ich mein Leben lang ein schlechtes Gewissen haben.'

‚Das will ich gewiß nicht!' antwortete der Buchhofbauer bestürzt. ‚Sagen Sie nur, was Sie drückt.'

‚Es drückt mich, daß Sie unmöglich wissen können, daß es im Ort ein Mädchen gibt, das nie einen Mann nehmen würde, der schlecht von seiner Mutter spricht und wenn diese auch so schlimm wäre wie des Teufels Großmutter', erwiderte Monika. ‚Das Mädchen ist fromm, aber ganz arm. Sie denkt nicht im Traum an Sie. Aber sie würde natürlich schrecklich gern heiraten, das ist doch klar. Nur — einen armen Mann kann sie nicht heiraten, sonst nagen sie beide zeitlebens am Hungertuch; das hat mir meine Tante auseinandergesetzt. Und ein reicher Mann will keine arme Braut, in der Regel wenigstens. Aber — könnten Sie nicht die vernünftige Ausnahme von der Regel sein? Sie müssen ja nach niemand fragen!'

Der junge Mann war ganz bleich geworden. ‚Ist das wahr?' fragte er fast tonlos.

‚Ja', antwortete Monika fest. ‚Das Mädchen ist die Pfarrmagd Johanna, Ihre Schulkameradin.'

‚Die Johanna!' stammelte der Buchhofbauer und packte eisern seinen Pflug vor Erregung. ‚Fräulein, Sie wissen nicht, was Sie da gerade gesagt haben!'

‚Ist sie Ihnen zu gering?' fragte Monika, und ihre Augen blitzten.

‚Gering, o Gott, gering!' flüsterte der Mann und wandte sich ab. Erst nach einer Weile drehte er sich der still wartenden Monika wieder zu und sagte mit einer Stimme, die ganz rauh war vor Erregung: ‚Seit ich zurückdenken kann, habe ich mir das Hannele als meine Frau gewünscht; aber es war ja völlig sinnlos.'

‚Ja, es war!' rief Monika aus. ‚Aber nun ist es doch möglich! Sagen Sie es ihr doch, gleich heute — jetzt sind Sie schon dran. Man muß nicht warten mit so etwas, bis man wieder im alten Trott drin ist und sich vor lauter Bedenklichkeiten nichts mehr zu unternehmen getraut. Was meinen Sie, was ich Angst ausgestanden habe, bis ich den Mut kriegte, Ihnen aufzulauern und Sie anzurempeln.'

Der junge Mann lächelte ein wenig, was ihm sehr gut stand, wie Monika befriedigt feststellte. Dann sagte er: ‚Ja, nie im Leben hätt' ich gedacht, daß mich ein wildfremder Mensch dazu brächte, so aus mir herauszugehen. Aber heut morgen hab' ich zu Gott gerufen; es war mir so trostlos einsam, und nun liefen Sie mir in den Weg.'

‚Ich hab' auch gebetet, gestand Monika. ‚Und die Johanna betet schon ewig lang jeden Tag auf der Bühne am Holzstoß, Gott solle ihr den rechten Mann schenken, wenn er wolle, daß sie heirate. Meinen Sie nicht auch, es könnte etwas Gescheites draus werden, wenn drei Leute um das gleiche gebetet haben?'

‚Ja, das meine ich auch', erwiderte der Buchhofbauer. ‚Es — es ist nur nicht so leicht, bis man einem ahnungslosen Mädchen so etwas sagt. In ihr Haus mag ich nicht gehen, und auf der Straße, wenn sie abends heimgeht, will ich sie auch nicht ansprechen. Wenn es die Leute sehen, gibt's gleich ein dummes Gerede. Dafür ist mir das Hannele zu gut.'

‚Ja so, Sie sagen natürlich noch-Hannele', lachte Monika. ‚Aber hören Sie, ich gebe Ihnen einen Rat. Die Johanna wählt immer den Gartenweg am Nußbaum vorbei, wenn sie abends fortgeht. Dort hat's auch allerhand Gebüsch — man sieht Sie nicht —, dort könnten Sie ungestört das erste Wort mit ihr wechseln. Ins Pfarrhaus werden Sie wohl nicht gehen wollen?'

‚Nein, ich kann ja nicht mit der Tür ins Haus fallen', sagte der junge Mann. ‚Aber wenn Gott es so fügt, daß das Hannele Zutrauen zu mir fassen könnte, dann — dann werd ich am nächsten Tag ins Pfarrhaus gehen und es dem Herrn Pfarrer offen sagen, wie es um uns steht.'

‚Ja, ich hab's meiner Mutter auch gleich am nächsten Tag gesagt, als mich Helmut bei einem Gartenfest fragte, ob ich ihn lieb hätte', erklärte Monika zustimmend. Dann lachte sie leise. ‚Damals kam uns auch ein Gebüsch sehr zu Hilfe. Also denken Sie dran! Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück! Zu Johanna sage ich selbstverständlich keinen Ton. Ich hab' meine Aufgabe erfüllt; nun müssen Sie auch Ihr Teil tun.'

‚Ja, das will ich tun mit Gottes Hilfe', antwortete der Buchhofbauer ernst. ‚Und Ihnen danke ich tausendmal, ich wünsche Ihnen einen langen, gesegneten Ehestand.'

Dann pflügte der Bauer ruhig weiter. Monika aber rannte im Laufschritt nach Hause, so sehr trieb sie die Erregung vorwärts. Nur mit Mühe konnte sie verbergen, wie bewegt sie war von dem Erlebten. Zum Glück schob es die Pfarrfamilie auf die nahe Abreise, und alle sagten, Monika habe bereits Reisefieber.

Von alledem unberührt tat die Magd Johanna ihre Arbeit. Die Wiese, in der der Nußbaum stand, war durch einen warmen feuchten Herbst noch einmal so hoch geworden, daß Johanna erklärt hatte, sie müßte gemäht werden. Sie hatte sich auch gleich daran gemacht und das Gras zu einem hohen Haufen unter dem Nußbaum zusammengerecht. Am andern Tag wollte sie es dann auf den Komposthaufen befördern, damit es Dung gebe fürs nächste Frühjahr.

Später als sonst aß man zu Nacht. Dann erklärte Johanna, sie wolle noch Gretes Strickjacke stopfen, ehe die Ellbogen vollends draußen seien. Der Hausvater aber ging nach seiner Gewohnheit noch in den Garten, obwohl es schon dunkelte. Es war Freitagabend, da memorierte er stets seine Predigt. Dabei ging er auf den verschlungenen Gartenwegen auf und ab, getreulich begleitet von Karo, einem jungen Salz- und Pfefferschnauzer.

Froehliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünscht allen Kunden und Bekannten
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 HENDERSON HWY., WINNIPEG, MAN.
PHONE 668-4470
Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
– BAUMATERIALIEN –
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht
Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!
Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.
Riediger's Supermarket Ltd.
188 Isabel St., ★ Winnipeg, Man.

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG
Telefon: WH 2-4690

grüßen alle werten Kunden und wünschen ihnen
frohe, gesegnete Weihnachten
und
Glueck und Erfolg im Neuen Jahr!

VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.
950 MAIN ST., WINNIPEG 4, MAN., PHONE 582-4744
wuenscht allen Kunden
Frohe Weihnachten
und viel Erfolg im Neuen Jahr

Karo war eine Seele von einem Hund, aber ein erbitterter Feind der alten Hauskatze, die schon vor ihm dagewesen war, was Karo mit wütender Eifersucht erfüllte. Wo er nur konnte, jagte er die arme Katze auf einen Baum und verbellte sie dann, als sei sie ein Wild. Das ärgerte Pfarrer Grau dann stets, denn das Gekläff war seiner Predigtausarbeitung durchaus nicht förderlich. Karo hatte dafür schon manchen Schlag einstecken müssen, was allemal für eine Weile half.

Auch an diesem Freitagabend zottelte der junge Hund zuerst brav hinter seinem Herrn her. Plötzlich aber spitzte er die Ohren und schoß wie ein Pfeil auf das Buschwerk zu, das den Garten an dieser Stelle gegen die Straße abschloß, zu der ein altes Törchen führte.

Ärgerlich über das wilde Gebell rief der Pfarrer nach seinem Hund, der nur zögernd und immer wieder zurückknurrend gehorchte. ‚Ich verhau' dir den Frack, du Tropf, wenn du die Minka so scheuchst!' schalt sein Herr zornig. ‚So, hinter mir her, so! Sonst sperr' ich dich in deine Hütte!'

Karo hing den Kopf und trottete unwirsch mit, drehte aber immer wieder knurrend den Kopf zurück. Er wagte jedoch nicht, durchzugehen und das Objekt seiner Aufregung anzufallen. Wie dumm waren doch die Zweibeiner, die sich so klug dünkten! Sie witterten nicht einmal, daß in jenem Gebüsch keine Katze Minka saß, sondern ein Mensch sich verborgen hielt! Und da sollte ein anständiger Hund nicht bellen dürfen! Es war unerhört!

Eins sah auch der junge Schnauzer nicht: daß sich nämlich, als Hund und Pfarrer sich am entlegensten Teil des Gartens befanden, eine Männergestalt aus den Büschen schob, mit drei raschen Schritten den Nußbaum erreichte, gewandt das festgebundene Leiterchen erstieg und von da aus die im Blätterdickicht verborgene Bank, den ‚Luftkurort' erreichte.

Der junge Buchhofbauer hatte nämlich nicht im Sinn, durch einen jungen Hund in eine lächerliche Rolle zu geraten. Er traute Karos Gehorsam ganz und gar nicht; auf dem Baum aber war er sicher. Schließlich hätte Karos erneutes Bellen Pfarrer Grau doch veranlassen können, das Gebüsch näher zu untersuchen. Auf den hohen Nußbaum bei spärlichem Mondlicht zu klettern, falls Karo hinaufbellen sollte, das würde dem würdigen Seelsorger, der sich immerhin den Fünfzigern näherte und etwas beleibt war, doch wohl kaum einfallen! Und schließlich würde der ‚Predigtspaziergang' nicht endlos dauern. Hoffentlich verschwand der geistliche Herr von der Bildfläche, ehe das Hannele den Heimweg antrat! Denn wenn er sie heute, an diesem merkwürdigen Tag, nicht erwischte, dann wußte er nicht, ob er nicht morgen wieder von jener Schüchternheit überfallen sein würde, die ihm der Umgang mit seiner herrischen Mutter aufgeprägt hatte, obgleich Befangenheit eigentlich nicht in seiner zwar stillen, aber keineswegs unsicheren Natur lag.

Heute jedoch hatte ihn dieses unglaubliche Geschöpf aus der Stadt förmlich aus den Angeln seines sonstigen Daseins gehoben; es war allerdings kein unangenehmes Gefühl gewesen! Ach, wenn er doch zeitlebens so befreit, so gelöst sein könnte, wie während des Gesprächs auf dem Acker! Ja, ihm fehlte einfach ein weibliches Wesen, das war sonnenklar! Wenn ihm Gott doch das Hannele schenken wollte! Als Schulkind war sie so heiteren Gemüts gewesen, trotz bitterer Armut und schäbiger Kleidung. Jetzt sah sie ein wenig herb drein, aber wenn sie keine äußeren Sorgen mehr hätte und sich von einem guten Mann geliebt wüßte, dann müßte doch der einstige Frohsinn wieder durchbrechen und ihm Haus und Herz mit Glück erfüllen, dachte der junge Bauer. Dabei lauschte er aufmerksam und bemerkte mit großer Erleichterung, daß Pfarrer Grau sich mitsamt Karo der Haustür näherte, durch die Johanna, zum Heimgehen gerüstet, gerade heraustrat.

Eilig machte sich der junge Mann auf den Rückweg — vielleicht in der Erregung seines Gemüts nicht ganz so vorsichtig als wünschenswert, denn nun war es stockdunkel geworden. Der Mond hatte sich hinter eine Wolke geschoben und schien darin bleiben zu wollen.

Wie es zuging, konnte nie festgestellt werden. Sicher war nur eins, daß nämlich der heimliche Freier ausglitt, durch die Zweige sauste, sich jedoch am untersten Ast einhängen konnte, von wo aus er, da ihm der Mond plötzlich unerwartet mit seinem Licht barmherzig zu Hilfe kam, in den dichten Grashaufen absprang, der sich gerade unter ihm befand.

Da standen sie einander nun im Mondschein gegenüber: die keines Wortes mächtige Pfarrmagd Johanna und der noch nicht ganz von seinem Sturz wieder erholte junge Buchhofbauer.

‚Hermann', brachte die Johanna schließlich mühsam heraus, ‚ums Himmelswillen, was ist mit dir? Hast ausgerechnet du es nötig, dem Pfarrer die Nüsse zu stehlen?'

‚Nein, Hannele', sagt der einstige Schulkamerad — auf dem Dorf gibt man sich zeitlebens das ‚Du', wenn man zusammen konfirmiert worden ist — ‚nein, Nüsse will ich dem Pfarrer nicht stehlen. Aber — seine Pfarrmagd!'

‚Schämst du dich nicht, Hermann?' rief die Johanna entrüstet. ‚Das ist doch gegen das zehnte Gebot! Und ich hab doch immer von dir gedacht, das sei doch noch wenigstens einer, der Gottes Gebote ernst nimmt, sogar das vierte, und wenn's ihn seine Jugend gekostet hat!'

‚So gut hast du von mir gedacht, Hannele?' fragte der Mann, und seine Stimme bebte vor innerer Bewegung.

‚Ja, denn du warst ein frommer Konfirmand', antwortete die Johanna ruhig. ‚Und — ein rechter Sohn. Ich weiß wohl, man hat dich im Dorf einen lahmen Duckmäuser geheißen, weil du nicht mit der Faust auf den Tisch geschlagen und dein Recht und deine Freiheit verlangt hast. Aber was wissen denn die Leute schon! In der Bibel steht: ein Geduldiger ist besser denn ein Starker. Und danach hast du gelebt, Hermann. Das hat mir gefallen an dir. Aber daß du mich jetzt hinterrücks meiner Herrschaft abdingen willst, das ist nicht recht! Das paßt auch gar nicht zu dir!'

‚Da hast du recht, Hannele', sagte der Buchhofbauer und faßte die Hand des Mädchens. ‚Ich hab's auch gar nicht im Sinn. Ich will keine Magd für meinen Hof — ich möchte eine Frau, und ich möchte dich zu meiner Frau, Hannele. Das wünsch ich mir, solang ich zurückdenken kann; ich glaub, es sind jetzt grad zehn Jahre her.'

‚Aber — ich hab doch nichts, und ich bin doch nichts!' stammelte das Mädchen überwältigt.

‚O doch, Hannele, du hast sogar sehr viel! Du hast fleißige Hände, ein anspruchsloses Gemüt, einen hellen Kopf und ein warmes Herz! Und du bist auch etwas — das Allerschönste, was man sein kann —, du bist ein Kind des Vaters im Himmel. Den hast du um den rechten Mann gebeten — so, wie ich ihn um die rechte Frau gebeten habe, Hannele! Sag nicht nein! Ich glaube — nein, ich weiß es, daß wir zusammengehören. Oder hast du etwas gegen mich, ich meine, einen Widerwillen oder so . . .?'

Da schlug die Johanna, die — ach, und erst so herzlich gern!— nun wieder ‚Hannele' hieß, die Hände vors Gesicht, und die Tränen tropften ihr durch die Finger. ‚Hermann', flüsterte sie kaum hörbar, ‚immer, immer, wenn ich ans Heiraten dachte — und welches Mädchen tut das nicht, auch wenn's bettelarm ist? — immer dann hab ich mir einen Mann gewünscht, der so ist und so aussieht wie du! Aber daß — daß du es selber sein könntest, Hermann, das hätte ich mir im Leben nie träumen lassen.'

‚Aber jetzt mußt du es trotzdem glauben, Hannele', sagte der Buchhofbauer glücklich und legte den Arm um das Mädchen. ‚Gott selber hat mich dir ja zufallen lassen, vom Nußbaum herunter!'

‚Nein, vom Himmel herunter!' antwortete das Hannele und trocknete hastig ihre Tränen. ‚Und zum Himmel hinauf wollen wir miteinander wandern, Hermann!'

‚Ja, auf daß eins das andere mit sich in den Himmel bringe, wie es dann heißen wird — an unserer Trauung!' sagte der glückliche Bräutigam. ‚Und heut, Hannele — heut gehst du zum letzten Mal unbegleitet vom Pfarrhaus in dein Häusle hinunter. Von morgen an, wenn ich mit Pfarrers gesprochen habe, sind wir nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Leuten ein Brautpaar. Und als Trautext, Hannele, ich glaube, da gibt's bloß einen Spruch, der in Frage kommt.' Er lächelte.

Da lächelte auch das Hannele und sah um Jahre jünger aus, als sie antwortete: ‚Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!' "

Die „Trostgeschichte" der Großmutter war zu Ende. Ermüdet vom Sprechen lehnte sich die alte Dame in ihren Stuhl zurück. Aber ehe sie sich's versah, saß Gabriele, die Abiturientin, ihr auf dem Schoß und umhalste sie wie in Kindertagen. „Ich danke dir, Großi, o ich danke dir!"

„Aber ein bißchen Luft zum Atmen mußt du mir trotzdem noch lassen, Gabrielchen!" keuchte die Bedrängte.

Lachend glitt Gabriele auf ihren Schemel zurück. Dann sah sie die Großmutter schelmisch an und drohte ihr mit dem Finger. „Großi, Großi! Ich scheine einiges Temperament von dir geerbt zu haben; wenn ich mich recht erinnere, heißt du nämlich ‚Monika'!"

„Maria-Monika!" verbesserte die Großmutter lächelnd. „Ja, so heiße ich. Und wie heißt meine Geschichte?"

„Die heißt ‚Ein Mann fällt vom Himmel!" antwortete Gabriele prompt.

„Wenn es sich mit mir und Otto auch so fügt, werde ich Gott mein Leben lang dankbar sein. Es muß ja nicht unbedingt über einen Nußbaum gehen!"

GESEGNETE WEIHNACHTEN
und ein
FRÖHLICHES NEUES JAHR
wünschen Ihnen die Lehrer, das ganze Personal
und die Schüler des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünschen wir
allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten,
sowie den Lesern der "Rundschau".
A. A. DE FEHR FURNITURE MANUFACTURING LTD.
Art DeFehr, Winnipeg, Frank DeFehr, Calgary, David DeFehr, Airdrie, Irene Loewen, Calgary, Abram u. Mia DeFehr, Winnipge, Man.
55 Vulcan Avenue, Winnipeg, Manitoba

„Multikulturalismus ist ein staendiger Grundsatz unserer Regierung"

John Munro

Als verantwortlicher Minister für Multikultu ralismus gibt John Munro Anweisungen für den Gesamteinschlag des Multikulturalismus in al len Sparten der Regierung Kanadas.
Er ist insbesondere verantwortlich für das mul tikulturelle Programm in der Abteilung des Secretary of State.

IN DER ABTEILUNG DES SECRETARY OF STATE

Das multikulturelle Programm wurde entwickelt, um die kulturelle Entwicklung aller kanadischen Gruppen zu unterstützen und zu fördern, damit diese ihre heimatlichen Bräuche und Sitten in Kanada wahren und beitragen können.
Die Ausführung folgender Aktivitäten hilft, dieses Ziel zu erreichen:

Project Grants Program
Stellt Fonds für freiwillige Gruppen zur Verfügung, um multikulturelle Aktivitäten zu unterstützen.

Multicultural Centres Program
Stellt freiwilligen Gruppen Beihilfen zur Verfügung, um multikulturelle Zentren in örtlichen Gemeinden einzurichten.

Canadian Identities Program
Dieses Programm trachtet danach, die kulturelle Gleichheit der Minderheitsgruppen zu stärken und das Verständnis und Bewußtsein der kanadischen kulturellen Verschiedenheit zu fördern.

Canadian Ethnic Studies Advisory Committee
Dieses Komitee wurde geformt, um die Forschungsentwicklung ethnischer Studien in Kanada zu fördern, und um ein Programm für Gastprofessoren ethnischer Studien an kanadischen Universitäten zu verwalten.

Third Language Teaching Aids
Stellt Fonds zur Verfügung für die Entwicklung und Produktion von Lehrmaterial für Sprachklassen.

Immigrant Integration Program
Dieses Programm hilft Immigranten, sich voll und ganz in die kanadische Gesellschaft einzugewöhnen.

Ethnic Groups Liaison
Stellt Mittel zur Verfügung auf nationaler und lokaler Ebene, um Gruppen bei ihrer Organisation und Kommunikation zu unterstützen.

Im Nationalen Film-Ausschuß (In the National Film Board)

Der Nationale Film-Ausschuß hat über 400 seiner Filme in 19 verschiedene Sprachen übersetzt. Diese sind kostenlos bei den Büros des Nationalen Film-Ausschusses in folgenden Städten erhältlich: Vancouver, Winnipeg, Toronto, Montreal, Ottawa und Halifax.

Im National-Museum (In the National Museum of Man)

Das National Museum of Man in Ottawa dokumentiert die Geschichte aller kanadisch-ethnisch-kulturellen Traditionen. Das Museum besitzt eine umfangreiche Anzahl von Kunstgegenständen, Tonbandaufnahmen, Videobändern und Filmen. Besondere Aufmerksamkeit wird Volksarchitektur, Wohngegenständen, industriellen Methoden für Lebensmittelproduktion und Kunstgewerbe-Artikeln zuteil sowie traditionellem Geschichtenerzählen, Familien- und Gemeinschaftsleben, Festen und Ritualien. Kulturelle Ausstellungen und Reise-Ausstellungen sind ebenfalls in Vorbereitung.

In den öffentlichen Archiven (In the Public Archives)

Das national-ethnische Archiv-Programm wurde entwickelt, um ethnokulturelle Unteralgen vor Verlust, Beschädigung oder dem Zerfall zu bewahren. Eine Gruppe von Gebietsspezialisten hat mit den Vergleichen von Unterlagen über diesen reichen und wichtigen Aspekt unserer Herkunft begonnen, durch Kontaktaufnahme mit ethno-kulturellen Organisationen, Assoziationen und Einzelpersonen.

In der Nationalbibliothek (In the National Library)

Die Nationalbibliothek hat mit der Einführung eines vielsprachigen Bibliothek-Service begonnen. Ihr Ziel ist, Bücher in Sprachen, die nicht in Kanada gesprochen werden, zu führen und sie der Bevölkerung durch öffentliche Leihbüchereien zugänglich zu machen. Man hofft, daß die Bücher zu Beginn des Jahres 1975 in zehn Sprachen versandfertig sind und daß fünf weitere Sprachen jährlich dazugefügt werden können.

Für weitere Einzelheiten wenden Sie sich bitte an folgende Stellen, und richten Sie alle Korrespondenz an:

THE DEPARTMENT OF THE SECRETARY OF STATE

St. John's, Nfld. (also serving Labrador)
Sir Humphrey Gilbert Bldg., P.O. Box E-5368, Duckworth St., A1C 5W2
(709) 722-6181

Halifax, N.S.
Citizenship Branch, Trade Mart Building, Ste. 405, Scotia Sq., B3K 2Y5
(902) 426-2118

Moncton, N.B.
Central & Nova Scotia Trust Bldg., 960 Main Street, 5th floor, E1C 1H1
(506) 858-2028

Montréal, P.Q.
1080 Beaver Hall Hill, Pièce 2100, H2Z 1S8. (514) 283-5869

Noranda, P.Q.
243 rue Murdoch, B.P. 398, J9X 5A9
(819) 762-4512

Québec, P.Q.
100 Carré d'Youville, Pièce 240, G1R 3P7. (418) 694-3831

Sherbrooke, P.Q.
Edifice Royal Trust, Pièce 820, 25 rue Wellington nord, J1H 5B1
(819) 565-4772

Trois-Rivières, P.Q.
550 Bonaventure, Pièce 205-A, B.P. 395, G9A 5G4. (819) 375-4905

Hamilton, Ont.
150 Main St. W., Room 604, L8P 1H8
(416) 523-2355

London, Ont.
395 Dundas St., 2nd floor, N6B 1V5
(519) 679-4335

Ottawa, Ont.
Room 306, 77 Metcalfe St., K1P 5L6
(613) 996-5977

Sudbury, Ont.
19 Lisgar St. S., Room 200, P3E 3L4
(705) 673-1121

Thunder Bay, Ont.
240 South Syndicate Ave., 2nd floor, Station "F", P7E 1C8. (807) 623-5241

Timmins, Ont.
585 Algonquin Blvd. E., Apt. 702, P4N 7N6 (705) 264-8368

Toronto, Ont.
55 St. Clair Ave. E., Room 800, M4T 1M2. (416) 966-6554

Winnipeg, Man.
Room 201, 303 Main Street, R3B 3G7
(204) 985-3601

Regina, Sask.
1867 Hamilton St., Room 1007, S4P 2C2
(306) 525-6155

Edmonton, Alta.
(also serving N.W.T.)
Room 310, 9828 - 104th Ave., T5J 0J9 (403) 425-6730

Vancouver, B.C.
1525 W. 8th Ave., Room 207, V6J 1T5
(604) 732-4111

John Munro
Minister Responsible for Multiculturalism

John Munro
Ministre chargé du Multiculturalisme

Zwecks Ihrer Meinungsäußerung oder zwecks weiterer Auskunft schreiben Sie an:

Multiculturalism,
P.O. Box 366, Station "A",
Ottawa, Ontario K1N 8Z9

lism MULTICU
Multiculturalisme
MULTICULTURALISM
multicultur

Name: .....

.....

Adresse: .....

Wohnort: .....

Provinz: ..... Code: .....

Telefon: Area Code ( ) .....

Aus Leserbriefen

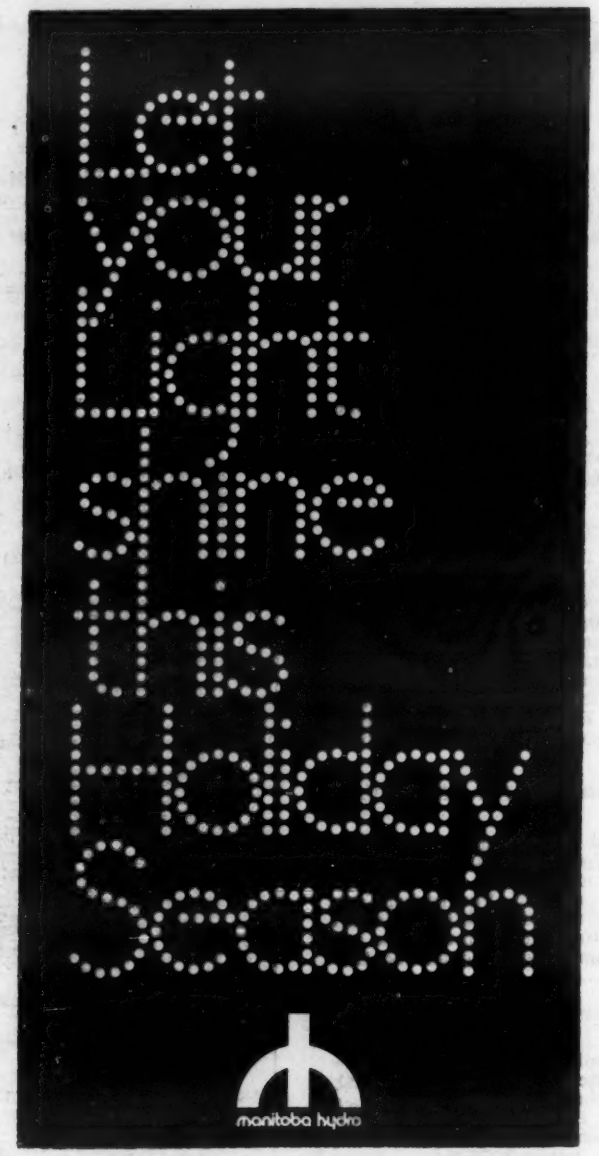
Lieber Br. Ratzlaff!

Ich danke für die Zusendung der Mennonitischen Rundschau, und auch dafür, daß wir sie so pünktlich erhalten. Wir sind auch dafür dankbar, daß wir noch deutsche Blätter lesen dürfen. Wenn wir aus den Rußlandberichten lesen, wie es dort ist, dann können wir unserem Land noch sehr dankbar sein, daß wir hier noch so viel Freiheit haben.

Die Zeit des Endes kommt näher, es wird jetzt alles so teuer, aber es steht ja in der Bibel, daß eine schwere Zeit kommen wird; ich glaube, wir sind da schon drinnen.

Vielen Dank! Grüße alle Geschwister und Freunde, welche auch dieses Blatt lesen.

Frau H. Dyck
Morris, Manitoba R0G 1K0



Ein Weihnachtserlebnis vor 30 Jahren

Auf einer vorweihnachtlichen Veranstaltung hatte ich ein besonderes Erlebnis, hervorgerufen durch ein Geigenspiel von eines Meisters Hand. Es war im Jahre 1944. Die Ostfront näherte sich bedenklich der Umgebung von Litzmannstadt (Lodz), wo wir Rußland-Mennoniten als Umsiedler ansässig werden sollten. Doch der Rückzug der deutschen Truppen ging ebenso rapide vonstatten wie der atemberaubende Siegeszug der Wehrmacht in der kurzen Zeitspanne der letzten zwei Jahre. Von der Westfront hatte der Eroberungszug der Alliierten, mit den USA an der Spitze, über Deutschland eingesetzt. Nicht immer konnten wir als Laien feststellen, ob die Bombengeschwader über uns von der Ost- oder von der Westfront kamen. Doch die Wirkung ihrer Ladung war dieselbe: Sie brachten Verwüstung, Tod und Verderben. Wir hofften, von Polen ins Altreich fliehen zu dürfen. Lieber wollten wir den Alliierten in die Hände fallen, als den Sowjets auf Tod und Verderben ausgeliefert werden. Hatten wir nicht genug im kommunistischen Arbeiterparadies gelitten? Hatten wir nicht unsere Väter, Männer und Söhne hergeben müssen, die als Klasse systematisch vernichtet wurden? Diese Sorge und Angst um die auf uns zukommende Katastrophe bedrückte uns. Weihnachten stand vor der Tür, das Fest der Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Doch der Anfang des Programms trug durchaus keinen weihnachtlichen Charakter, da nach nationalsozialistischem Brauch das Fest der Sonnenwende gefeiert werden sollte. Zuletzt jedoch betrat ein Geigenspieler die Bühne. Was sich nun im Meisterspiel durch den Saal ergoß in wunderbaren Harmonien, in denen auch unsere lieben trauten Weihnachtslieder zu ihrem Recht kamen, habe ich in folgendem Reim und Rhythmus verewigt:

Die Macht der Geige

Die Geige weint unter gespanntem Bogen.
Verzweiflung, Angst erbebt in ihrer Brust . . .
Getragen, wie ein Schwall von Meereswogen,
sie klagt um unersetzlichen Verlust.

Sie bittet, fleht in schweren Moll-Akkorden,
wie aus der Ferne leis . . . und schwillt dann an.
Bald aus dem Flehn ein Fordern ist geworden.
Ein mächtig Wogenrauschen bricht sich Bahn.

Ein Rufen klingt aus dieser Töne Fülle;
es steigert sich zur Raserei und Wut . . .
Mit einer Dissonanz, zu jäher Stille,
in der Verzweiflung stirbt der letzte Mut.

„Was war's, o Künstler?" — frage ich erschüttert
durch die Gewalt von seinem Meisterspiel. —
„Es naht der Feind, die Erde bebt und zittert,
ich finde nicht das rettende Asyl." —

Bald zart — ganz leis — ertönt ein lieblich Singen:
ein ferner Hoffnungsstrahl zieht durch die Nacht.
In sanfter Melodie dem Ohr erklingen
die Töne des Chorals mit hehrer Macht,

den Luther sang in Zeiten von Gefahren.
Der Psalm: „Ein feste Burg ist unser Gott",
entschärfte Angst und Weh seit vielen Jahren
und überlebte aller Feinde Spott.

Der Meister läßt aufs neu den Bogen sinken
und wischt den Schweiß von seinem Angesicht.
dann faßt er seine Geige mit der linken
und setzt den Bogen an. Spielt zärtlich schlicht.

Ein frohes Hoffen und ein fernes Ahnen
ertönt gar lieblich auf dem Instrument.
Die schönsten Melodien einen Weg sich bahnen,
die Vorläufer vom heiligen Advent.

Der Bogen sinkt für eine kurze Pause;
dann setzt er jubilierend an auf's neu.
Abrupt entsteht ein schauerlich Gebrause,
wie Schreckensrufe, Krieg und Wehgeschrei.

Befehle, Schlachtrufe und Notsignale,
Vergeltung, Rache klingt aus jedem Ton . . .
Kommt da nicht eine ganze Welt zu Falle?
Der Feinde Hohngelächter hör' ich schon.

Nun schweigt die Geige. Sie hat laut verkündet,
was vor uns liegt, durch ihres Meisters Hand.
Das Ende naht. Die Fackeln sind entzündet
und Bomben hageln überm deutschen Land . . .

Doch noch einmal erschallt ein lieblich Singen.
Die Geige lacht und jubiliert zugleich;
denn alte traute Weihnachtslieder klingen,
erschließend weltentrückt das Himmelreich.

Hoch über Kriegesnot und Übertretung,
über Verzagtsein, Hoffnungslosigkeit —
es klingt wie eine Ode der Anbetung;
verbreitend Ruhe, Frieden, Seligkeit.

Maria Winter-Loewen, St. Catharines

C.C.M. World Junior Hockey Tournament

AT THE WINNIPEG ARENA

TICKETS $5.00 EACH

December	26	CANDA vs U.S.A.	Winnipeg	2 p.m.
December	26	RUSSIA vs FINLAND	Brandon	8 p.m.
December	28	CANADA vs SWEDEN	Winnipeg	8 p.m.
December	28	CZECHOSLOVAKIA vs FINLAND	Brandon	2 p.m.
December	29	RUSSIA vs CZECHOSLOVAKIA	Winnipeg	8 p.m.
December	30	CANADA vs FINLAND	Winnipeg	8 p.m.
December	30	SWEDEN vs U.S.A.	Fargo North Dakota	7 p.m.
December	31	RUSSIA vs U.S.A.	Minneapolis	7 p.m.
January	1	SWEDEN vs FINLAND	Winnipeg	2 p.m.
January	1	CANADA vs CZECHOSLOVAKIA	Winnipeg	8 p.m.
January	3	RUSSIA vs SWEDEN	Winnipeg	8 p.m.
January	3	CZECHOSLOVAKIA vs U.S.A.	Minneapolis	7 p.m.
January	5	RUSSIA vs CANADA	Winnipeg	8 p.m.
January	5	FINLAND vs U.S.A.	Minneapolis	7 p.m.
January	5	CZECHOSLOVAKIA vs SWEDEN	Brandon	2 p.m.

Wenn ihr sehen werdet!

(Schluß)

Obwohl wir nun dieses alles „Glaubenskonferenz" nennen, so sehen wir und merken bald, daß sich hier doch nur um einen Glauben an unsere Geschäftstüchtigkeit und menschliche Gelehrsamkeit handelt. Wir beweisen weiter, daß wir uns nicht der Herrschaft Christi unterstellen und Gehorsam leisten wollen, sondern, Diener der Finsternis, des falschen Propheten und Widerchristen geworden sind.

So sind wir nun nicht nur damit beschäftigt, das Leben der Gemeindeglieder und der Menschheit überhaupt, zu beeinflussen und nach unseren Methoden zu regieren sondern haben uns, wie die Schrift uns vorausgesagt hat, „überhoben und uns Gott gleichgestellt", indem wir nun die Macht über Leben und Tod des Menschen an uns gerissen haben. Indem wir als Generalkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden Nordamerikas zur Schwangerschaftsunterbrechung in von uns bestimmten Fällen, öffentlich unsere Zustimmung gegeben haben. (Siehe Konferenzbuch 1972). Und nun, nach menschlicher Weisheit, nach menschlichem Wissen, nach menschlicher Weise nun selbst bestimmen, selbst entscheiden, wessen Leben erhalten werden soll und wessen Leben vernichtet werden soll, überlassen wir nun nicht mehr die Entscheidung über Leben und Tod dem allmächtigen Gott, sondern herrschen nun selbst, haben uns Gott gleichgestellt und uns überhoben über alles, was Gott und Gottesdienst heißt. Trotzdem wir in Psalm 50, 15 lesen „und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen", weiter Psalm 107, 6, 13, 19 und 28 sowie Psalm 60, 13 und viele andere Stellen im Worte Gottes, zeigen uns den Weg, wo wir hingehen sollen, was wir tun sollen, wo wirkliche Hilfe zu finden ist, wenn wir in Not und Gefahr kommen. Hätte nun Jacob bei der Geburt Benjamins nach unserer Weise gehandelt oder handeln lassen, so wäre er nicht zum Glaubenshelden sondern zum Mörder geworden. Dann wäre er dem Heilsplan Gottes nicht dienlich, sondern zuwieder gewesen.

So erbringen wir nun Beweis um Beweis dafür, daß Widerchrist, der falsche Prophet, das Kind des Verderbens, den Thron bestiegen hat, den Tempel Gottes eingenommen hat, seine Herrschaft geltend gemacht hat, sein Wesen immer mehr offenbar wird. Die Verfolgung der Gläubigen, der Kinder Gottes nimmt zu und sie werden in zunehmender Weise bedrängt, daß, wenn es möglich wäre, auch sie, die „Auserwählten" in den Irrtum verführt würden.

So ist es nun notwendig, daß wir im Lichte wandeln, daß wir in der Wahrheit wandeln und all' die Hinweise, alle Warnungen und Prophezeiungen im Worte Gottes beachten und zu Herzen nehmen, daß wir die Werke der Finsternis ablegen und meiden; daß wir unsere Lampen schmücken, das Geistesöl in uns haben, es mit uns führen, uns bereit halten und wachen, in ihm, dem Haupt der Gemeinden wachsen, zunehmen, erstarken und fest werden. Um all' den Irrtümern, und Falschheiten, den verführerischen Dingen, die uns verführen und gefangennehmen wollen, widerstand leisten zu können, daß wir ausharren mögen und den Sieg davontragen, daß wir überwinden durch des Lammes Blut und dem Widersacher, dem falschen Christus und falschen Propheten nicht in die Hände fallen und überwunden werden. Wie wir auch in Matthäus 24, 42 lesen:, „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird." und Vers 44; „Darum seid auch ihr bereit: denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meinet." Und in Offenbarung 16, 15 lesen wir: „Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle und man seine Schande sehe." Wir lesen weiter in Epheser 6, 10—12; „Zuletzt meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel." Auch werden wir im zweiten Brief des Paulus an die Thessalonicher 2, 15 aufgefordert, fest und unbeweglich, in unserem Glauben zu sein, denn wir lesen: „So stehet nun, liebe Brüder, und haltet an den Satzungen, in denen ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort oder Brief. So spricht auch der Herr Jesus zu dem Volke Israel in Lukas 21, 36: „So seid nun wach allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu stehen vor des Menschen Sohn." So spricht auch Daniel schon von dieser Zeit in Daniel 12, 10: „Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; und die Gottlosen werden gottloses Wesen führen, und die Gottlosen alle werdens nicht achten; aber die Verständigen werdens achten."

So wollen wir nun, angesichts der zunehmenden Greuel der Verwüstung, angesichts der Herrschaft des antichristlichen Geistes im Tempel Gottes, umso wachsamer sein und beten, uns reinigen und läutern lassen, bewährt werden und unsere Hoffnung ganz auf die Gnade setzen, allezeit als die Wartenden dastehen, denn die Schrift sagt: „Wenn ihr nun dieses alles sehet; so wisset, daß sich eure Erlösung naht." So wollen wir angesichts des baldigen Kommens unseres Herrn Jesu Christi und der Erlösung seiner Auserwählten, vom Wesen dieser Welt, wie wir auch in 2. Petri 2, 7 und 8 lesen: „und hat erlöst den gerechten Lot, welchen die schändlichen Leute alles Leid taten mit ihrem unzüchtigen Wandel; denn dieweil er gerecht war und unter ihnen wohnte, daß er's sehen und hören mußte, quälten sie die gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren ungerechten Werken."

Angesichts der baldigen Erlösung und angesichts des baldigen Kommens unseres Herrn Jesus Christus, wollen wir stets mit Johannes 22, 17 einstimmen: „Und der Geist und die Braut sprechen; Komm! Und wer es hört, der spreche; Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

D.R.

JOSEPH J. MAREK

BARRISTER & SOLICITOR

is now carrying on the practice of Law at his

NEW ADDRESS:

1514 - Bank of Montreal Bldg.

330 Portage Avenue (at Hargrave St, near Eaton's), Winnipeg

Phone 943-242

Gesegnete Weihnachten
und ein
glückliches neues Jahr
wünscht Ihnen
WALTER J. KEHLER
B.A., L.L.B.
Richardson and Company
Telefon 957-1670

EIN RECHT FRÖHLICHES WEIHNACHTSFEST

und Frieden im Neuen Jahr

wünscht allen seinen Freunden und Kunden

FELLOWSHIP BOOKCENTER

302 Kennedy Street

Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

GESEGNETE WEIHNACHTEN

und ein

FRÖHLICHES NEUES JAHR

wünscht Ihnen

CANADIAN MENNONITE BIBLE COLLEGE

600 Shaftesbury, Tuxedo, Winnipeg

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Hiermit etwas aus dem Sherwood Altersheim in Clearbrook. Nachdem wir seit 1928 erst in Yarrow, und dann 18 Jahre in California gewohnt haben, sind wir wieder zurück nach Kanada gekommen und haben hier im Sherwood Altersheim (wohl unser letztes Heim) Aufnahme gefunden. Es geht uns hier gut. Es ist dies ein neues Heim, mit 40 geräumigen Zimmern, weiten Hallen, einem großen Eßsaal und großem Versammlungsplatz, wo

Das Sherwood Senior Citizens Home in Clearbrook, 13. November 1974. Auf dem Bilde (v.l.n.r.) Frau Albertine Kliewer, Frau Lydia Ratzlaff, Geschwister Unruh, Eigentümer und Hauseltern des Heimes, Geschwister Wilhelm Schroeder und Br. Fred Witzke. Der Redakteur besuchte damals das Heim.

uns sonntäglich von 9.30 bis 10 Uhr früh mit einer Ansprache gedient wird. Ein Gesangchor älterer Geschwister bringt schöne Lieder. Dann hören wir von 10 Uhr bis Mittag über den Lautsprecher Ansprachen aus der Clearbrook-MB-Kirche. Auch haben wir zwei Predigerbrüder in unserem Heim, H. Regehr und Heinrich Siemens, der aus Gem, Alberta hergekommen ist. Br. Siemens dient uns morgens mit einer kurzen Predigt und mit Gebet, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Möchte der Herr dieses Heim segnen und uns zum Segen setzen!

Einliegend die Zahlung für die Mennonitische Rundschau für 1975.

Grüßend,
John und Mary Bargen
115 - 32073 Sherwood Cresc.
Clearbrook, B.C. V2T 1G1

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

USA — Die zweitägigen Gespräche, die Bundeskanzler Schmidt in Washington mit Präsident Förd und Außenminister Kissinger führte, wurden mit einer gemeinsamen Erklärung abgeschlossen, die sich für eine enge Koordination der wirtschaftspolitischen Krisenmaßnahmen zwischen Amerika und seinen europäischen Handelspartnern einsetzt.

Eine dem westlichen Krisenmanagement gewidmete Beratung, bei der sich im Blair-House die Wirtschaftsexperten beider Delegationen um Schmidt versammelten, wurde zum zentralen Ereignis der Kanzler-Reise. Ford unterstrich die Bedeutung, die er der wirtschaftlichen Abstimmung mit Europa beimißt, in dem er völlig unerwartet im Gästehaus der Regierung erschien und an den Experten-Gesprächen mit Schmidt teilnahm.

* * *

Argentinien — Im Bereich der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires sind wieder an einem Tage sieben Terroropfer gefunden worden. Zwei der Toten waren von Kugeln durchsiebt und in Flaggen der linksextremen „Revolutionären Volksarmee" (ERP) gehüllt, wobei das ERP-Emblem mit einem schwarzen Kreuz übermalt war. Es wird angenommen, daß die Bluttat auf das Konto rechtsextremer Terroristen geht.

* * *

England — In Erwartung eines unsanften Krisenwinters werden die Engländer aufgefordert, die Sicherheitsgurte anzulegen. Die Regierung wird ein Energie-Sparprogramm bekanntgeben: Großbritannien geht einem kalten, teuren und düsteren Winter entgegen.

* * *

UdSSR — Wie jedes Jahr seit 1965 haben etwa 50 sowjetische Regimekritiker — in diesem Jahr zum ersten Mal unter Beteiligung des Atomphysikers Andrej Sacharow und seiner Frau und ohne Zwischenfälle — anläßlich des Jahrestags der sowjetischen Verfassung auf dem Moskauer Puschkinplatz für den Respekt vor dem Grundrecht demonstriert.

— Sojus 16, das bemannte sowjetische Raumschiff, hat im Weltraum erfolgreich das Andocken an eine amerikanische Apollo-Kapsel simuliert. Objekt des Manövers war der Kopplungskragen eines Apollo-Raumschiffes, der von Sojus mitgenommen worden war.

* * *

Dänemark — Der dänische Ministerpräsident Hartling hat für den 9. Januar Neuwahlen aussgerufen. Wirtschaftspolitische Fragen beherrschen den Wahlkampf.

* * *

Frankreich — Der sowjetische Pressesprecher Samjatin hat in Paris eine Gipfelkonferenz zum Abschluß der europäischen Sicherheitskonferenz für das erste Halbjahr 1975 in Helsinki angekündigt.

KPdSU-Generalsekretär Breschnjew, zu dessen Delegation Samjatin gehört, hatte bei seinem Besuch bei Staatspräsident Giscard d'Estaing noch einmal auf dessen Zustimmung zu einem baldigen Ende der Sicherheitskonferenz gedrängt. Es war jedoch bisher nicht bekannt, daß die Franzosen zu Zugeständnissen bereit gewesen wären.

* * *

Äthiopien — Mit den Kugeln des äthiopischen Exekutionskommandos, unter denen revolutionäre Militärs starben, und dem Todesurteil für den einstigen „Löwen von Juda" Kaiser Haile Selassie scheint sich einmal mehr blutig bestätigt zu haben, daß die Revolution nicht nur ihre Gegner, sondern auch ihre Kinder liquidiert.

Im Feuer von Soldaten starb der als „Kaiserstürzer" betrachtete Militärregierungschef, Generalleutnant Man Michael Andom, gleichzeitig mit einer Hauptgruppe seiner „politischen Gegner". Unter den 60 Erschossenen befinden sich die bedeutendsten ehemaligen Würdenträger des Landes, deren Entmachtung General Aman mitverantwortet hatte: die beiden letzten Ministerpräsidenten des Ex-Kaisers, Aklilou Habte Wold und Endalkachew Makonnen sowie der Enkel Haile Selassies, Admiral Alexander Desta.

Israel — Die Zahl der nach Israel einwandernden sowjetischen Juden sinkt, die Zahl jener, die aus der UdSSR in andere Länder auswandern, steigt. Wie das Jerusalemer Einwanderungs-Ministerium mitteilte, haben im November von mehr als 1700 sowjetischen Juden, denen die Ausreiseerlaubnis nach Israel erteilt worden war, rund 600 von Wien aus die Weiterreise nach Israel nicht angetreten.

Happy Holidays To....

...Algeria...Andorra...Argentina...Australia...Austria...Belgium...Bolivia...Brazil...Chad...Chile...Colombia...Costa Rica...Czechoslovakia...Denmark...Dominican Republic...Ethiopia...Finland...France...Germany...Greece...Haute-Volta...Holland...Hong Kong...Hungary...Iceland...India...Indonesia...Iran...Ireland...Israel...Italy...Ivory Coast...Jamaica...Japan...Jordan...Korea...Kuwait...Lebanon...Liechtenstein...Luxembourg...Malaysia...Mexico...Monte Carlo...New Zealand...Norway...Poland...Portugal...Rumania...Scotland...Singapore...South Africa...Spain...Swaziland...Sweden...Switzerland...Tanzania...Turkey...Vietnam (South)...Yugoslavia...Zaire...and Zambia...

Dies sind nur einige der mehr als 130 Länder, in die Sie Blumen und Pflanzen als Feiertagsgeschenke durch **FTD-INTERFLORA**, das weltumspannende Liefernetz für Blumen, schicken können. Über 44 000 Blumenhändler stehen jetzt bereit, Ihre Festtagsgrüße zusammen mit herrlich schönen frischen Blumen zu übermitteln.

INTERFLORA FLOWERS WORLDWIDE

Programm

der 48. Bibelbesprechung am 27., 28. und 29. Dezember 1974
im Bethause der Elmwood-MB-Gemeinde
145 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba

Haupttheme n

Der Christ als Pilger. 1. Petri — F. C. Peters
Der rechtschaffene Glaube und seine Werke. Jakobus-Brief - J. H. Quiring
Die Zeit an den Tagen:
Freitag und Sonnabend: 10—12 Uhr vormittags; 2—4 Uhr nachmittags.
Sonntag: vormittags 10—12; nachmittags 3—5.
Man bringe sich "Lunch" mit und genieße Gemeinschaft während der Pause. In den Abendversammlungen spricht Br. F. C. Peters in Englisch über:

1. The Wisdom of God and the Wisdom of this World
2. Principles of Effective Ministry
3. Beyond Stewardship of Means

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die

„Mennonititische Rundschau" bis Ende des Jahres 1974 ..... $6.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.

.....

Zu vermieten

Eine Wohnung im Duplex, 4 Zimmer, ab 1. Januar 1975 in der Nähe des M.B. Bible College und der Elmwood-MB-Kirche.

196 MIDWINTER AVE.
Rufen Sie an: 668-3072

S. KOWAL
DENTAL LABORATORY

Lizenzierter Zahnärztlicher Mechaniker. Wir machen Gebisse für das Publikum. Neue Gebisse werden gemacht, alte repariert und ausgefüllt.

1050 A Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 339-6979

PAKET-VERSAND

NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

Das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau für 1975 ist jetzt zu zahlen.
Es bleibt weiterhin
— NUR $6.00 —